



Einzelpreis EUR 8,--

VEREINS- MITTEILUNGEN

04/2014

DEZEMBER

INHALT

Brief des Obmannes

Vereinstermine

Große Vorlage Dr. Harald Lang
19. 1. 2015

Jahreshauptversammlung
16. 3. 2015

Montagstreffen

Veranstaltungen

Numiphil 2014

Philatelie

Die Post im Innviertel und
Hausruckviertel

Die ersten Postkarten Öster-
reichs, Versuch einer Typologie

Die Botenpost Vaduz

Ringtheaterbrand

Eine moderne Rarität

Sponsoreinschaltungen

AUSTRIA NETTO KATALOG

CORINPHILA

DEIDER

JURANEK

JUVAVUM

MERKURPHILA

NUMIPHIL

ÖPHILA

RAUCH

WESTERMAYR

Ihre Beiträge bitte an

walter.konrad@aon.at

Postanschrift:

Österreichischer Philatelisten-
klub Vindobona

z.H. Günther Stellwag, Post-
gasse 1, 2620 Neunkirchen

Konto Nr: PSK 7860700

BLZ 60000

IBAN: AT136000000007860700

Swift-Code: OPSKATWW

Gesamter Inhalt: © 2014 bei VINDOBONA

Liebe Mitglieder der VINDOBONA! Liebe Sammlerfreunde und -Freundinnen!

Ich hoffe, Sie haben das Weihnachtsfest besinnlich hinter sich gebracht und die Festtagsbraten und die Aktivitäten des Winterurlaubes haben sich beim Gewicht die Waage gehalten.

Im Klub haben wir eine äußerst gelungene Weihnachtsfeier erlebt. Die Führung in der Kunstkammer des Kunsthistorischen Museums war sicher eine Offenbarung für alle Kunstkenner und -sammler des handwerklich hochstehenden Kunstgewerbes. Und der anschließende gemütliche Teil, schon traditionell

im Gasthaus Amon abgehalten, war nicht nur gut von den meist mit Partner erschienenen Mitgliedern besucht, sondern auch kommunikativ hochwertig und von den lukullischen Künsten der gutbürgerlichen Wiener Küche des Hauses untermalt.

Auch dieses Jahr waren wir bezüglich des Auktionsmarktes mit wirklichen Highlights nicht gesegnet. Aber alle Auktionshäuser, die die Klassik und Postgeschichte bedienen, konnten sich auf gute Ergebnisse verlassen. Eine positive Ausnahme bildete die Spezialauktion eines heimischen Auktionshauses zu den Überdruckausgaben des Jahres 1945. Die Besonderheiten, Abarten und Raritäten gingen zum Grossteil, obwohl relativ hoch gerufen, mit ein bis zwei Steigerungen über den Auktionstisch.

Doch was bringt die philatelistische Zukunft im Jahre 2015? Wie wir von unseren Auguren erfahren konnten, doch Beträchtliches: Einige heimische Auktionshäuser werden aufgelöst, sollen den Ort verändern oder zumindest den Namen wechseln. Und auch in deutschen Landen wird der Konsolidierungsprozess weitergehen. Eines hat aber noch kein Anbieter geschafft. Obwohl die meisten Häuser eine Internetpräsenz besitzen, hat keines ein durchgehendes Geschäftsmodell von Saal- und Internetauktion zu Shop bzw. Versandhandel. Das bietet aber für den gewieften Käufer immer wieder die Chance auf "Schnäppchen" bzw. den kostengünstigen Erwerb von interessanten Stücken.

Zum Abschluss verweise ich noch auf unsere nächste Große Vorlage am **19. 1. 2015** von Primarius Dr. Harald Lang, unterstützt von unseren wiedergenesen Dir. Herbert Kotal:

Auslandspost der Nachklassik (Ausgaben 1867, 1883 und 1890)

Ich hoffe auf zahlreichen Besuch im Cafe Griensteidl und wünsche Ihnen alles Gute im neuen Jahr 2015.

Mit freundlichen Sammlergrüßen

Günther Stellwag, Obmann



GROSSE VORLAGE

PRIMARIUS

Dr. Harald Lang

**Auslandspost der Nachklassik
(Ausgaben 1867, 1983, 1890)**

I. Teil

**MONTAG, 19. JÄNNER 2015
im CAFÉ GRIENSTEIDL, 1010 WIEN
Michaelerplatz**

VEREINSTERMINE VINDOBONA 2015

- 19.1. Große Vorlage
Dr. Harald Lang – Auslandspost der Nachklassik I
- 16. 3. Jahreshauptversammlung
Fritz Puschmann – Österreichische Levante
- 18. 5. Große Vorlage
Peter Kroiss – Einführung der Schillingwährung 1925

- N. N. Halbjahresausklang

- 21. 9. Große Vorlage
Dr. Harald Lang – Auslandspost der Nachklassik II
- 16. 11. Große Vorlage
Fritz Sturzeis – Österreich 1945
- 7. 12. Weihnachtsfeier

**Die Großen Vorlagen und die Jahreshauptversammlung finden
im CAFÉ GRIENSTEIDL, 1010 WIEN, Michaelerplatz, statt.**

MONTAGSTREFFEN

Der Vorstand der VINDOBONA freut sich, Sie bei den **Montagstreffen des Vereins** begrüßen zu dürfen.

Wann? **Jeden Montag** ab 19 Uhr

Wo? **Café Zartl**, Wien 3, Rasumofskygasse 7

Warum? Kleine Vorlagen, Erfahrungsaustausch, persönliches Kennenlernen und Plaudern u.v.a.m.

Falls Sie eine Vorlage bei einem Montagstreffen gestalten wollen, wenden Sie sich bitte an **Mag. Wolfgang Schubert**, Tel. **01-71162/655529** (Büro) oder **01-9563904** (privat), Email:

wolfgang.schubert@bmvit.gv.at. Falls Sie das Präsentationsequipment der Vindobona (Beamer und/oder Computer) in Anspruch nehmen wollen, kontaktieren bitte zusätzlich Walter Konrad, Tel. **01-2599755**, walter.konrad@aon.at.

RÜCKBLICK BZW. VORSCHAU AUF DIE VORLAGEN

Kleine Vorlagen (Café Zartl) bzw. Große Vorlagen (Café Griensteidl)

| | | |
|--------------|-------------------------------|--|
| 15. 9. 2014 | Werner Kaeßmayer | Burgenland 1850-1867 |
| 22. 9. 2014 | Fritz Puschmann | Große Vorlage: Entwicklung der Rekommandation in Öst. |
| 29. 9. 2014 | Franz Hochleitner | 100 Jahre Ende der österreichischen Levantepost |
| 6. 10. 2014 | Inge Kent | Fotografie – Philatelie |
| 13. 10. 2014 | Dr. Herbert Kühn | Vorphila I |
| 20. 10. 2014 | Uwe Steiner, VÖB | Bunte Mischung der Österreichischen Klassik |
| 27. 10. 2014 | Ernst Strasky | Österreich 1850, Teil 1 |
| 3. 11. 2014 | Günther Stellwag | Wien ab 1900 |
| 10. 11. 2014 | Dir. Herbert Kotal | Ganzsachen 1890 |
| 17. 11. 2014 | Alexander Havlicek | Klassik Österreich |
| 24. 11. 2014 | Dkfm. Wilhelm Demuth | Große Vorlage: Abstempelungen der 1. Ausgabe Lombardei |
| 1. 12. 2014 | Dkfm. Wilhelm Demuth | Abstempelungen der 1. Ausgabe Lombardei – 2- Teil |
| 8. 12. 2014 | Mag. Wolfgang Schubert | Mischfrankaturen 1. und 2. Ausgabe Vortrag |
| 15. 12. 2014 | Herbert Robisch | Militär vignetten |
| 22. 12. 2014 | Helmut Zinner | Abstempelungen rekommandiert Ausgabe 1850 |
| 29. 12. 2014 | Fritz Puschmann | Das Postwesen vor 50 Jahren anhand v. Sonderstempeln |
| 5. 1. 2015 | Fritz Puschmann | Vorphilatelistische Stempel + Rezepisse im 18. Jhdt. |
| 12. 1. 2015 | Dr. Hadmar Fresacher | Der Weg zur Kärntner Volksabstimmung am 10.10.1920 |
| 19. 1. 2015 | Dr. Harald Lang | Große Vorlage: Auslandspost der Nachklassik I |
| 26. 1. 2015 | Ernst Strasky | Österreich 1850, Teil 2 |
| 2. 2. 2015 | Fritz Puschmann | Fournier-Fälschungen, Teil 1 |
| 9. 2. 2015 | Dr. Michael Mayr | Thema wird im Internet bekanntgegeben |
| 16. 2. 2015 | Fritz Puschmann | Fournier-Fälschungen, Teil 2 |

Besonders herzlichen Dank den Gestaltern dieser Vorlagen und Vorträge!

Besuchen auch Sie die immer beliebten und abwechslungsreichen Montagsvorlagen!

Inserat ÖPHILA

Die VINDOBONA auf der Numiphil



Vor unserem neuen Vindobona-Transparent, v. l. n. r. vorne: DI Arthur Unger, Auktionshaus Austophil; Walter Konrad, AIJP; Helmut Zinner, Vindobona; Christine Steyrer, ANK; Dr. Armin Lind, Marke + Münze; Michael Fukarek, unser neues Mitglied; in der 2. Reihe VÖPh-Präsident Mag. Anton Tettinek; DI Peter Kroiss und Gerhard Schininger, ebenfalls beide Vindobonesen. Unser Fotograf Mag. Reinhard K. Schneider ist naturgemäß nicht am Bild.



Numiphil 2015

4. und 5. Dezember 2015

im „Kursalon Wien“ -
1010 Wien, Johannesgasse 33

Veranstalter: Briefmarken Westermayr
e-mail: westermayr@chello.at
Info-Hotline: 0664/101 76 34
Fax: 01/597 42 01



GEGRÜNDET 1921
ÄLTESTES BRIEFMARKENAUKTIONSHAUS
DER SCHWEIZ

IHRE EINLIEFERUNG IST BEI UNS IN BESTER GESELLSCHAFT

Drei Lose unserer Auktion vom 27. bis 30. Mai 2015 in Zürich !



Weltraritäten:

Gelber-, Rosa- und Zinnober-Merkur ungebraucht !



CORINPHILA
AUKTIONEN AG
WIESENSTRASSE 8
8034 ZÜRICH
SCHWEIZ

TEL +41 - (0)44 - 3899191
FAX +41 - (0)44 - 3899195
info@corinphila.ch
www.corinphila.ch



CORINPHILA
VEILINGEN BV
HEEMRAADSCHAPSLAAN 100
1181 VC AMSTELVEEN/AMSTERDAM
NIEDERLANDE

TEL +31-20-6249740
FAX +31-20-6249749
WWW.CORINPHILA.NL

**JETZT EINLIEFERN – UND SPITZENPREISE FÜR
IHRE BRIEFMARKEN ERZIELEN!**

- **In Zürich:**
Nächste Corinphila-Auktion vom 27.-30. Mai 2015
- **In London:**
EUROPHILEX 2015 Raritäten-Auktion am 16. Mai 2015
- Unsere Experten beraten Sie gerne und unverbindlich.
- Bei umfangreichen Sammlungen kommen wir gerne zu Ihnen nach Hause.

**WIR SUCHEN: EINZELMARKEN, SAMMLUNGEN, NACHLÄSSE,
HÄNDLERLAGER SOWIE ‚PHILATELIE WELTWEIT‘**

EINLIEFERUNGSSCHLUSS: 27. FEBRUAR 2015

Vorschau: Große Vorlage Dr. Harald Lang

Der Freitagvormittag des Symposiums in St. Paul begann mit dem von allen mit Spannung erwarteten Festvortrag von Dr. Harald Lang über Frankaturen der österreichischen Ausgaben 1883 und 1867. Das Publikum im voll besetzten Vortragssaal war von dieser fulminanten Power Point-Präsentation begeistert.

Als Beispiel seien hier nur 3 Belege vorgestellt, wobei es schwer fiel, diese knappe Auswahl zu treffen. Herr Dr. Lang wird allerdings am 19. 1. 2015 und am 21. 9. 2015 im Café Griensteidl eine Große Vorlage zum Thema „Auslandspost der Nachklassik, Ausgabe 1867, 1883 und 1890“ gestalten. Schon dies ist ein Novum in der jüngeren Vereinsgeschichte der VINDOBONA. Die jetzt gezeigten Belege sollen Lust auf „mehr“ machen und zum Besuch der Großen Vorlage anregen.

Copie

Salbung: **TRANSIT-TELEGRAMM** Notizen: Aufgenommen auf Linie Nr. 742

Nr. 70 von Pöltschach

am 6. Okt. 1887 um 11. Mit.

von: durch: 94

Nr. 70 (aufgegeben am 1887 um U. M. Mit. Via)

Bitte auffuchen ab Läufer Wien frecht
 Nr. 70, 6 kilo 500 gramm Pöltschach
 Gulden 50 Kr. Nachfragen an Gabelmann
 Vorst. gebühren St. Postillon sagt Du
 no in untertrag verloren haben
 Mann oben gleich Antwort.

auf Linie Nr. 742 am 6. Okt. 1887 um 11. Mit. an durch

Nr. 767. (Auflage 1886).

1886 : Transit-Telegramm-Formular ausgestellt von der Post- und Telegraphendirektion GRAZ als Verrechnungskopie für ein Telegramm von GONOBITZ nach PÖLTSCACH in der Untersteiermark. Die Gebühr für die 35 Worte betrug 24 Kreuzer Grundgebühr + 2 Kreuzer Gebühr je Wort, zusammen 94 Kreuzer, die handschriftlich vermerkt wurden und durch Briefmarken, wie bei Verrechnungsbelegen der Postdirektionen üblich, abgegolten wurden.

BRIEFMARKEN-AUKTIONSHAUS THOMAS JURANEK



**TERMINE
2015**



IHR SPEZIALIST FÜR BRIEFMARKEN, BELEGE UND ANSICHTSKARTEN

Kommende AUKTIONSTERMINE im Jahr 2015:

18. April, 19. Sept. und im Dez. zur Numiphil

Der gesamte Auktionskatalog ist mit Bildern im Internet auf

www.briefmarken.co.at und www.philasearch.com

abrufbar, wo Sie auch Ihre Gebote abgeben können.

**EINLIEFERUNGEN FÜR DIE AUKTIONEN
WERDEN JEDERZEIT GERNE ENTGEGENGENOMMEN**

ZUR INFORMATION:

AB 1. APRIL 2015

neue Büroadresse:

**NIKOLSDORFERGASSE 8
1050 WIEN**

A-1190 Wien, Sieveringer Str. 9, TOP 9+10 Tel. +43-664 326 66 69 Fax +43-3352-20827

E-mail: office@briefmarken.co.at www.briefmarken.co.at



1869 4. Juni: 2 kr + 5 kr + 15 kr + 50 kr als portorichtige 72 Kreuzer – Frankatur auf Brief von WIEN über Preußen und England nach RIO DE JANEIRO



1871 12. Juni: 2 kr + 3 kr + 2 x 5 kr + 2 x 10 kr + 15 kr + 2 x 25 kr zusammen portorichtig 100 kr (6 Farben-Frankatur) auf Brief der 4. Gewichtsstufe von MÖDLING nach GRENOBLE.

Unser Schriftführer Dr. Wolfgang Feichtinger ersucht alle Mitglieder,
ihm allfällige Änderungen der
Zustell- oder Email-Anschrift sowie der Telefonnummern möglichst rasch
bekannt zu geben:
Email: feiwo@gmx.net



Briefmarken Westermayr-Slavicek

**AN- und Verkauf von Briefmarken
Neuheitendienst**

NEUE GESCHÄFTSZEITEN: (ohne Mittagspause)

Montag bis Mittwoch 10 - 18 Uhr

Donnerstag 10 - 19 Uhr

Freitag 10 - 15 Uhr

Abholer - Postversand

Fehllistenbearbeitung - Bedarfsartikel

Lieferung auf Rechnung – ohne Vorauskassa

Präsidentin des ÖBMHV www.oebmhv.at
Veranstalter der NUMIPHIL www.numiphil.at

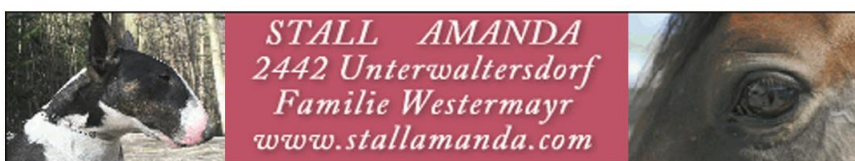
A-1060 Wien

Mariahilferstraße 91/2 Stock/Tür 8 (Lift)

(nächst U3 Station Zieglergasse)

Tel.: 0043/1/597 51 34 oder 0043/664/10 17 634

Email: westermayr@chello.at
www.briefmarken-westermayr.at



Schön kurz

Einer alten Tradition in den Vindobona-Nachrichten folgend, bilden wir wieder einfach Schönes aus den umfangreichen Sammlungen unseres Freundes **Ing. Karl Schabel** ab. Diesmal ist es die größte bekannte Einheit auf Brief der 9 Kreuzer graublau von Platte 4 der 1. Ausgabe von Österreich. Die Abbildung ist etwas verkleinert und mit der Originalbeschriftung der Sammlung versehen.

AUSTRIA NETTO KATALOG BRIEFMARKEN



**ANK
Jubiläum
70. Ausgabe**

**ÖSTERREICH
SPEZIALKATALOG
2014/2015**

Die Post im Innviertel und Hausruckviertel als Reservierte Provinz Napoleons und unter der bayerischen Besetzung

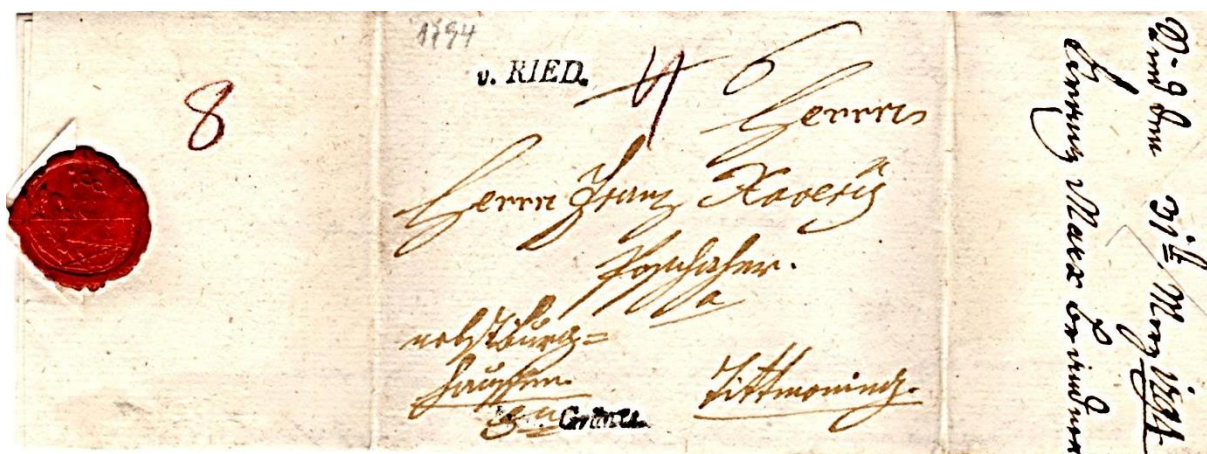
(1. Jänner 1810 bis 1. Mai 1816)

von Dr. Herbert Kühn

Der bayrische Erbfolgekrieg - ein ausnahmsweise fast unblutiger Krieg – zwischen Österreich und Preußen wurde am 13. Mai 1779 mit dem Friedensvertrag von Teschen (Schlesien) beendet. Das Resultat der Verhandlungen war unter anderem die Abtretung des zwischen Donau, Inn und Salzach gelegenen Teiles Bayerns, nunmehr als „Innviertel“ bezeichnet, gegen den Verzicht Habsburgs auf weitere Gebietsansprüche an Bayern.

Die österreichische Regierung führte sehr rasch die österreichische Währung im 20 Gulden - Fuß und die seit 1762 in Geltung stehenden Bancozettel ein.

Wie in ganz Bayern unterstand auch im Innviertel das Postwesen dem Fürsten von Taxis als Reichslehen, das Taxis nicht einfach entzogen werden durfte. In einem Geheimvertrag wurde allerdings festgelegt, dass Taxis lediglich den Dienstbetrieb auf eigene Rechnung zu führen hatte, die Hoheitsrechte über das Postwesen inklusive der Regelung der Tarife aber Österreich zustand. Die Poststationen unterstanden dem Kaiserlich Taxis`schen Oberpostamt in München, die Postbeamten trugen die Taxis`schen schwarz-gelben Uniformen. Die österreichischen Briefe galten als Inlandsbriefe, die österreichischen Taxen waren ab 1791 auch im Innviertel gültig.

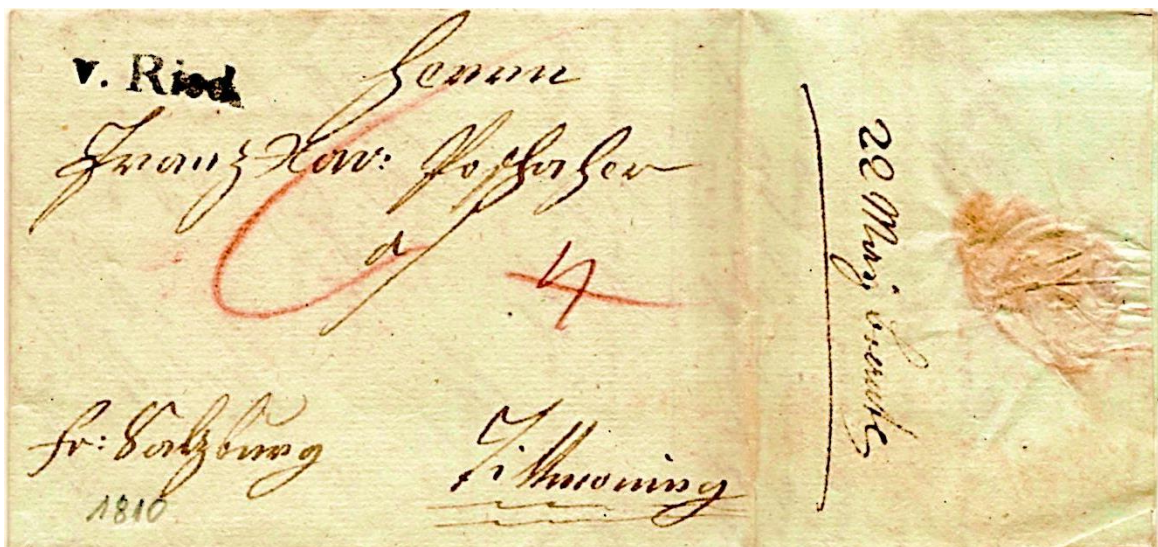


Der Brief mit den Taxisstempeln „v. Ried“ und „franco (hs) Gränze“ nach Tittmoning (Fürstentum Salzburg) wurde mit der Taxispost über Altheim und Braunau nach Burghausen (Bayern) befördert und dann mittels Boten nach Tittmoning gebracht. Die Taxe „8“ kr betrifft das österreichische/taxis`sche Grenzporto für einen einfachen Brief. Vom Empfänger waren 4 kr für die Taxispost in Bayern nach Burghausen und 2 kr für den Boten nach Tittmoning zu bezahlen.

Die Niederlage Österreichs im Krieg von 1809 gegen Frankreich führte im Frieden von Schönbrunn (14. 10. 1809) zu umfangreichen Gebietsabtretungen Österreichs. Darunter

waren auch das Innviertel und ein großer Teil des westlichen Hausrückviertels, die weiterhin von den Franzosen besetzt blieben. Das Gebiet wurde als eine „Province réservée“ bezeichnet. Es stellte staatsrechtlich eine „Reservierte Provinz“ dar, die im persönlichen Eigentum Napoleons stand. Der Sitz der Regierung der „französisch - kaiserlichen Provinz“ war in Ried.

Mit Gültigkeit vom 1. Mai 1810 wurde ein „Allgemeines Reglement für das Postwesen“ erlassen, das auch eine Neuregelung der Tarife enthielt. Weitere die Post betreffende Regelungen wurden am 21. Mai und am 7. September (Reko- und Rezepissegebühren) erlassen.



Brief von Ried nach Tittmoning vom 8. Mai 1810

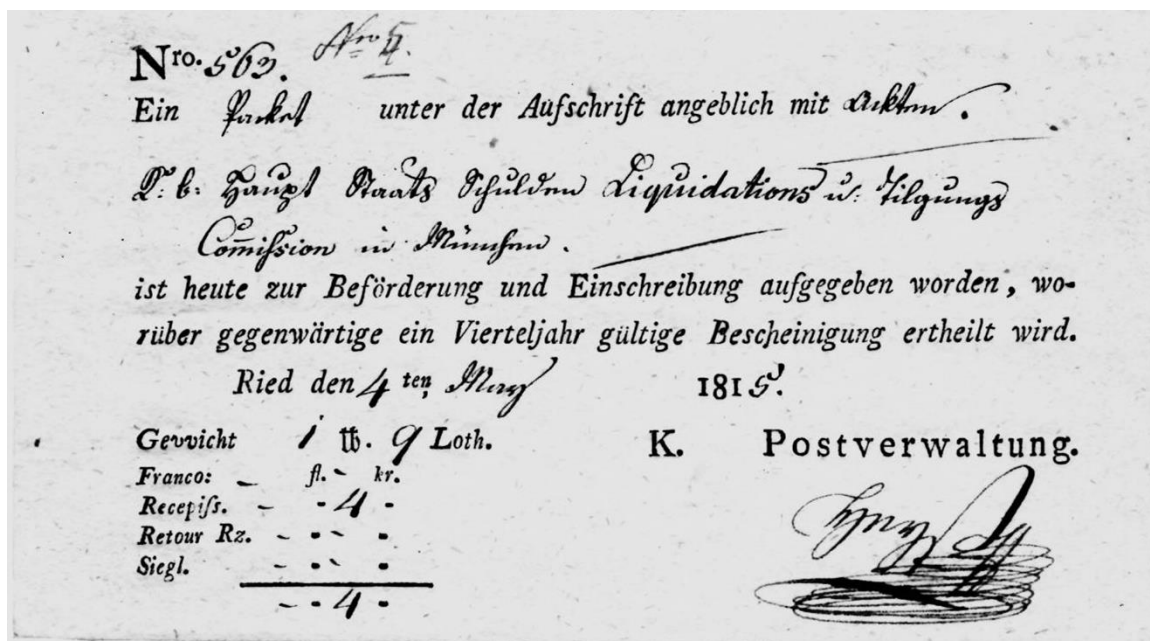
Der Brief wurde in Ried bis Salzburg bezahlt (Vermerk „fr Salzburg“) und von dort nach Tittmoning mit der Post „4“ (kr) und Boten (2 kr) zusammen „6“ (kr) weitergeleitet, die dann vom Empfänger zu bezahlen waren.

Auch Salzburg stand zu dieser Zeit unter französischer Verwaltung, bis es am 30. September 1810 an Bayern übergeben wurde. Der für das Innviertel erlassene Briefposttarif der französischen Landeskommision vom 1. Mai 1810. galt bis dahin auch für Salzburg und Berchtesgaden.

Im Pariser Vertrag vom 7. März war das Innviertel bereits Bayern zugesprochen worden. Die Übergabe des Gebietes wurde allerdings von Napoleon, der seit dem 2. April Schwiegersohn von Kaiser Franz II. geworden war, noch hinausgezögert und erfolgte formal erst am 19. September 1810.

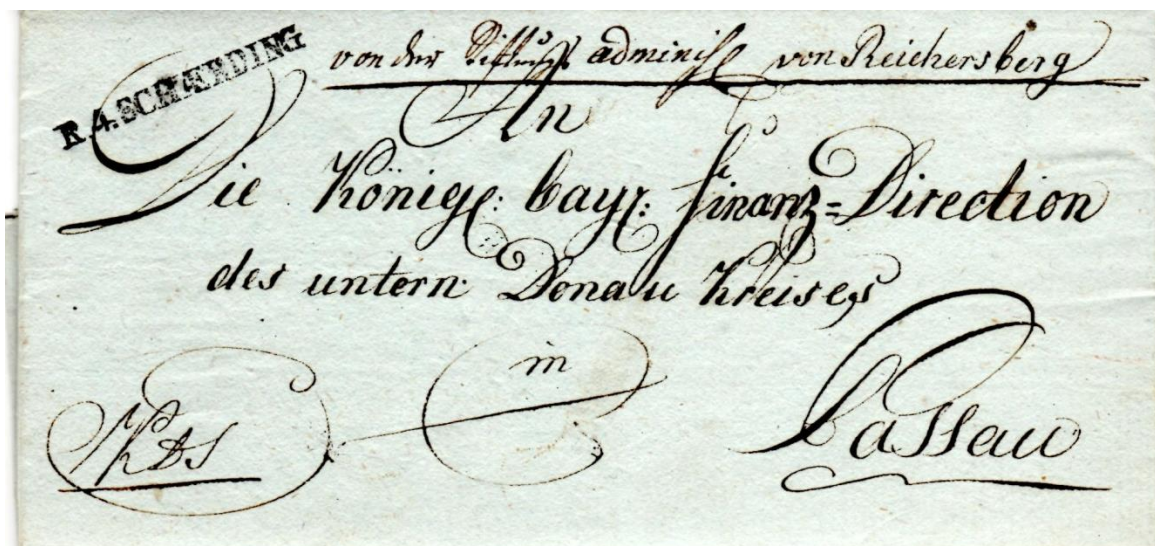
Die Agenden der Postdirektion Ried wurden an das Oberpostamt München abgetreten. Der ab dem 1. Dezember einheitliche bayerische Inlandstarif galt nunmehr auch für die von Bayern übernommenen Gebiete.

Der Vordruck der Jahreszahl **181.** zeigt, dass der Druck nach der Abtretung des Innviertels an die französische Verwaltung erfolgte. Das zweite K., das sich auf die Bezeichnung Napoleons als Kaiser von Frankreich und König von Italien bezog, war entfernt worden.



Verwendung eines Aufgabsrezeptisses aus der Zeit der „Reservierten Provinz“ durch die K.öniglich bayerische Postverwaltung.

Bayern hatte durch die Zessionsakte vom 18. Februar 1808 das Postwesen von Taxis übernommen. Das Königreich wurde somit auch Rechtsnachfolger der Postverträge von Taxis mit Frankreich und hatte auch die darin vereinbarte Rayonseinteilung für die Verrechnung der nach Frankreich abgehenden Postpakete zu übernehmen. Somit wurden ab 25. März 1811 auch die im Inn- und Hausruckviertel gelegenen Poststationen mit Rayonstempeln ausgestattet.



Brief mit Rayonstempel von Schärding nach Passau
 vom 31. Juli 1811

MERKURPHILA WIR SUCHEN

INTERESSANTE EINLIEFERUNGEN

und bieten beste Einlieferungskonditionen*)
bei optimalen Auktionsergebnissen!

*) Einlieferungsprovision: 15%, keine Dienst- oder Tagelöhner, nur 10% Aufgeld (bei 100% Zuschlag) für weitere Informationen besuchen Sie bitte www.briefmarkenshop.at

ERGEBNISSE UNSERER 6. ONLINEAUKTION



1850, 1 H II, braungelb, Versuchsdringung 02 18
1/2, ungebraucht *

Ruf: 1.200,- € | Zuschlag: 3.150,- €



IHR EINLIEFERUNGSARTIKEL
KÖNNTE HIER STEHEN



1851, ZEITUNGS ENVELOPE: WIEN, 6 Hc + 10c + 10c, MISCH-Draht-Drucker
auf Zeitungspapier

Ruf: 2.400,- € | Zuschlag: 6.850,- €



1850, Kaiserbrief, TRIEST, 5 H III, 5-Hoch (10) schwarze Druckschraffelle
für Muster ohne Wert nach TOSCOLANO

Ruf: 2.400,- € | Zuschlag: 6.000,- €



1850, 1 H II, gelbbraun, Kopfzeile der doppelreihiger Druck C,
Andriakrusch-Fel, ungebraucht *

Ruf: 2.400,- € | Zuschlag: 6.600,- €



1850, Ungarn, TOKYO, 3 H III, Schwarzdruck links unten, oben – rechts
Tokayer Druckerei

Ruf: 1.000,- € | Zuschlag: 2.900,- €



1862/64, WIEN, 21 (Paar) + 33 auf 5 Kreuzer GG nach
RHO DIA/Lombardi, Ex Jeiger

Ruf: 1.400,- € | Zuschlag: 3.150,- €



1867, Böhmen, LANDSKRON, Briefumschlag 28 € – 35 II (2) – 36 II (2)
– 37 II (2), 30 kr. Postkurs nach KAPSTADT

Ruf: 5.000,- € | Zuschlag: 12.300,- €

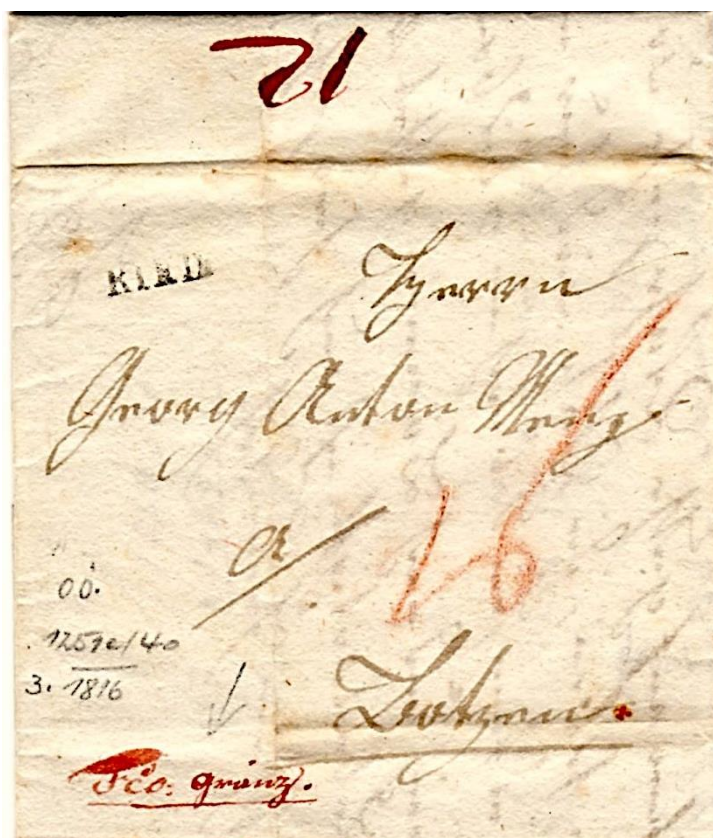
Niederlassung Graz
Mag. Friedrich Winter | Business Park 4
A-8200 Gleisdorf | Fax: +43 (0)31 12/57717
Mobil: +43 (0)664/5132823
E-mail: fw@merkurphila.at

Niederlassung Wien
Matthias Fukac | Getreidemarkt 14/24
A-1010 Wien | Tel: +43 (0)1/23 683 27
Mobil: +43 (0)676/33 250 99
E-mail: mf@merkurphila.at

WWW.BRIEFMARKENSHOP.AT

Der Brief wurde als **Königliche Dienst-Sache** (KDS) portofrei befördert. Die Rayonsbezeichnung war eigentlich nur für Briefe nach Frankreich erforderlich, die Stempel wurden aber auch im allgemeinen Postverkehr eingesetzt.

Nach der endgültigen Niederlage Napoleons kam es wieder zu einer Neuordnung der Grenzen zwischen Österreich und Bayern. Bayern, das sich noch rechtzeitig auf die Seite der Siegermächte geschlagen hatte, weigerte sich zunächst das Innviertel herauszugeben. Erst als Österreich drohte, die Gebiete mit Waffengewalt zurück zu holen, stimmte München der Abtretung des Inn- und Hausruckviertels und des Fürstentums Salzburg (ausgenommen einige kleinere Ortschaften, darunter Tittmoning) zu. Die offizielle Besitzergreifung durch Österreich erfolgte im Innviertel am 1. Mai 1816 und in Salzburg am 12. Juni 1816.



Brief vom 27. März 1816 noch aus der Zeit der bayrischen Periode im Innviertel

Der Brief aus Riedau wurde in Ried zur Post gegeben, bis zur österreichischen Grenze (Vermerk „Fco.gränz“) mit „12“ kr süddeutsch frankiert und über Innsbruck nach Bozen befördert. Der Empfänger hatte nach dem Tiroler Sondertarif (1. März 1815 - 31. 5. 1817) für den 1 Lot schweren Brief den Auslandstarif von 16 kr im österreichischen 20 Gulden - Fuß zu bezahlen.

Quellen: Diederichs, Das Postwesen im Innviertel zwischen 1779 und 1810
 DASV - Beilage zum Rundbrief Nr. 452
 Jungwirth: Beiträge zur Postgeschichte

Die ersten österreichischen Postkarten

Versuch einer Typologie nach Rahmentypus und Wertstempel

von Heimo Tschernatsch

Die ersten österreichischen Postkarten haben als Folge des Abformens der Urform zu einem Druckstöckl bestehend aus mehreren gleichen Klischees geringe Schwankungen der Rahmengrößen bis zu maximal 1 mm in jeder Richtung. Diese Tatsache erweckt den Eindruck als würde der gelbe Wertstempeldruck verschoben sein. Durch die unterschiedliche Druckreihenfolge bei der Produktion der Karte (Gelbdruck – Schwarzdruck oder umgekehrt) wissen wir, dass es durch die Schwankungen der Rahmengröße, und insbesondere durch das ungenaue Anlegen des Druckkartons und die millionenstarke Auflage der Karte zu oft bemerkenswerten Abweichungen von der Urform (=1. Ausgabe, Rahmentype 1) gekommen ist. Bei der Urform befindet sich der Wertstempeldruck im gleichmäßigen Abstand zum inneren Zier-rahmen oben und rechts und links zum Wort „Correspondenz-Karte.“ Er steht sozusagen **zentral im vorgesehenen Raum** (Abb. 1).



Abb. 1: Postkartenausschnitt 1. Emission, Rahmentypus 1, mit deutlichem, **zentral im Raum stehenden Eindruck** des 2-kr-Wertstempels in Gelb (= K 1/1).

Die starken Verschiebungen des Schwarzdruckes konnten eine, wie oben bereits erwähnt, mitunter scheinbare Wanderung des 2-kr-Wertstempeldruckes in alle vier Richtungen bewirken. Besonders störend fielen extreme Verschiebungen nach oben, nach links oder rechts aus. Es entstanden Postkarten bei denen der optische Eindruck enorm beeinträchtigt war. Auf diese Tatsache wurde bis dato bei Katalogisierungen in keinem philatelistischen Nachschlagwerk Rücksicht genommen. Karten mit extremen „Wertstempelverschiebungen“ müssten bei wiederholtem Vorkommen eigene Katalognummern (Typen) haben. Unter extremen Verschiebungen wären solche zu verstehen, die über die zwischen 0,5 - 1,0 mm üblichen Schwankungen der Rahmengrößen hinausgehen. Derartige Beispiele gibt es. Siehe stellvertretend die Abbildungen 2 und 3 (= WELKA, ISCHL) auf der folgenden Seite.

Demnach müsste die **Einteilung der gelben Korrespondenzkarten** nach folgenden Gesichtspunkten neu überdacht werden:

- 1.) Hat die Einteilung nur auf Grund der **Gestaltung des inneren Zierrahmens** zu erfolgen?
- 2.) Spielt die **Platzierung des Wertstempels** auf der Karte auch eine wesentliche Rolle?

Gestaltung des inneren Zierrahmens

Es gibt laut Dr. Ascher und anderer Experten bei der **Postkarte der 1. Ausgabe** Karten mit grundsätzlich **drei unterschiedlichen inneren Zierrahmen**. Betrachtet man diese an ihren Eckpunkten, beginnend unten links, so ist die Abfolge bei der Rahmentype 1 von Punkt und Rhombus mit 1/1 gegeben, wobei die Zahlen für die Punkte und der Schrägstrich für den Rhombus stehen. Die Abfolge in der linken oberen Ecke beträgt 2/1, in der rechten oberen Ecke 2/1 und in der rechten unteren Ecke 2/2. Man spricht in diesem Fall von der **Rahmentype 1 der 1. Ausgabe = K 1/1**. Bei der Rahmentype 2 ist die Abfolge 2/1, 2/2, 1/1 und 2/1. Man spricht in diesem Fall von der **Rahmentype 2 der 1. Ausgabe = K 1/2**.

Bei der Rahmentype 3 ist die Abfolge 1/2, 1/2, 1/2 und 1/2. Man spricht in diesem Fall von der **Rahmentype 3 der 1. Ausgabe = K 1/3**.



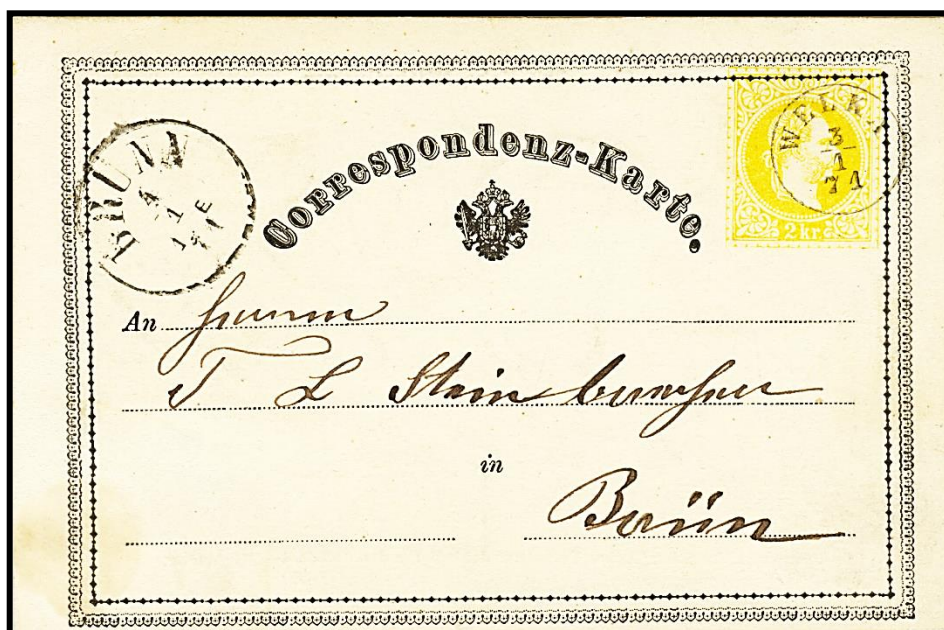


Abb. 2: Postkarte der 1. Ausgabe mit stark nach rechts oben gerutschtem Wertstempel.



Abb. 3: Postkarte der 2. Ausgabe mit stark nach links oben gerutschtem Wertstempel.

Platzierung des Wertstempels

Was den Wertstempeldruck der Postkarte betrifft muss festgehalten werden, dass es bei den **Karten der Type K1/1 selten solche mit bemerkenswerten Verschiebungen** gibt. Bis dato sind mir eine Verschiebung des Wertstempels nach oben und eine nach rechts jeweils bis zum inneren Zierrahmen bekannt geworden. Die Karten der Typen **K1/2** und **K1/3** zeigen häufiger **mäßige bis extrem starke Verschiebungen des Wertstempeldruckes** als die Karten der Type **K1/1**.

Wir unterscheiden bei der Type **K 1/1**:

- a.) Normale Anordnung des Wertstempels bis zu einer Abweichung von 0,5 bis 1,0 mm → Type **K 1/1a**.
- b.) Verschiebung des Wertstempels nach oben bis zum inneren Zierrahmen → Type **K 1/1b**.

- c.) Verschiebung des Wertstempels nach rechts bis zum inneren Zierrahmen → Type **K 1/1c**.
- d.) Verschiebung des Wertstempels nach rechts unten bis zum inneren Zierrahmen → Typus **K1/1d**.

Wir unterscheiden bei der Type K 1/2:

- a.) Normale Anordnung des Wertstempels bis zu einer Abweichung von 0,5 bis 1,0 mm → Type **K1/2a**.
- b.) Verschiebung des Wertstempels nach oben bis zum inneren Zierrahmen → Type **K 1/2b**.
- c.) Verschiebung des Wertstempels nach rechts bis zum inneren Zierrahmen → Type **K 1/2c**.

Wir unterscheiden bei der Type K 1/3:

- a.) Normale Anordnung des Wertstempels bis zu einer Abweichung von 0,5 bis 1,0 mm → Type **K 1/3a**.
- b.) Extreme Verschiebung des Wertstempels nach oben bis zum inneren Zierrahmen und darüber → Type **K 1/3b**.
- c.) Verschiebung des Wertstempels nach rechts unten bis zum inneren Zierrahmen → Type **K 1/3c**.

Bei der Korrespondenzkarte der 2. Ausgabe nimmt die Zahl der unterschiedlichen Typen zu. Die **verschiedenen Katalognummern** haben sich bei dieser Ausgabe fast **alle aus der Urkarte mit der Rahmentype 3 entwickelt**. Diese erhielt in so manchem philatelistischen Werk die Benennung Rahmentype 1, die ich für meine Abhandlung übernommen habe. Um die Bezeichnung im obigen Sinne fortzusetzen ergibt sich somit für die 2. Ausgabe, Rahmentype 1, die Benennung **K 2/1**. Unter Berücksichtigung der Datumszeile auf der Kartenrückseite könnte eine Karte der 2. Ausgabe, Rahmentype 1, **mit der nach rechts gestellten Datumszeile** beispielsweise die Bezeichnung **K2/1r** bekommen. An Stelle des r würde bei **nach links gestellter Datumszeile** ein l treten, sodass die Bezeichnung dann **K2/1l** hieße.

Neben der Karte mit der **Rahmentype 1** gibt es noch eine **Rahmentype 2** und eine **Rahmen- type 3**. Bei der Type 2 sind die Zierrahmenecken im Rhythmus 1/2, 1/2, 2/2, 1/1 gestaltet, wo- bei besonders die zur linken und rechten Zierrahmenecke hin befindlichen **zwei nebeneinan- der liegenden Punkte** in der unteren Zierrahmenlinie auffallend sind. Diese Type 2 ist im Verhältnis zur Rahmentype 1 sehr selten. Die Type 3, mit der Anordnung von Punkt und Raute in den Zierrahmenecken im Rhythmus 2/1, 2/1, 2/1, 2/1 ist die letzte Ausgabe der Gelblinge. Sie dürfte in der 2. Hälfte des Jahres 1874 aufgelegt worden sein, weil es bei den vorangegangenen Ausgaben immer wieder zu Verschiebungen des gelben Wertstempeldruckes gekommen war.

Wir unterscheiden bei der Type K 2/1:

- a.) Normale Anordnung des Wertstempels bis zu einer Abweichung von 0,5 bis 1,0 mm → Type **K 2/1a**.
- b.) Verschiebung des Wertstempels nach links mit Berührung des Punktes beim Wort „Correspondenz-Karte.“ → Type **K 2/1b**.
- c.) Extreme Verschiebung des Wertstempels in das Wort „Correspondenz-Karte.“ → Type **K 2/1c**.
- d.) Extreme Verschiebung des Wertstempels nach links oben bis zum inneren Zierrahmen und darüber → Type **K2/1d**.
- e.) Extreme Verschiebung des Wertstempels nach oben bis zum inneren Zierrahmen und darüber → Type **K 2/1e**.
- f.) Extreme Verschiebung des Wertstempels nach rechts bis zum inneren Zierrahmen und darüber → Type **K2/1f**.

Fortsetzung folgt

Die Botenpost Vaduz – Sevelen

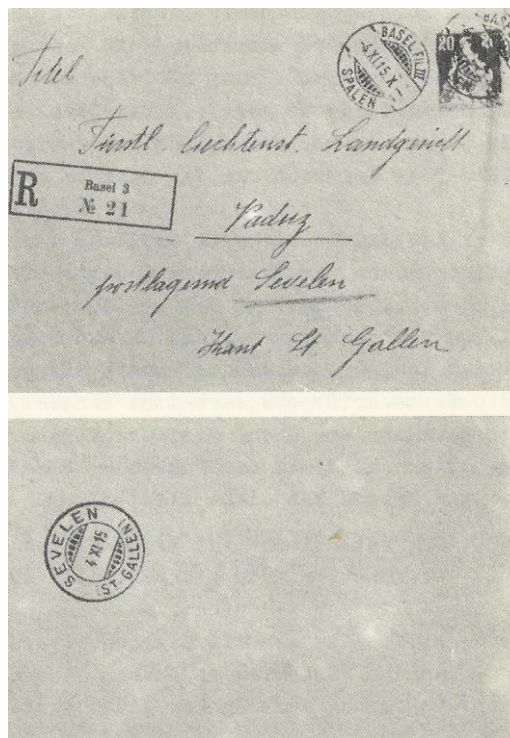
Ein postalischer Hilfsdienst im letzten Kriegsjahr 1918

von Mag. Gerhard Blaickner

Der Anlass

Die Post im Fürstentum Liechtenstein wurde seit 1827 von Österreich wahrgenommen. Daher wirkten sich postalische und vor allem politische Probleme Österreichs auch auf Liechtenstein aus, dies besonders in Kriegszeiten.

Da während des 1. Weltkrieges regelmäßige Kontrollen (Zensuren) der Post durch die österr. Verwaltung vorgenommen wurden – die Zensurstelle für die Post in die Schweiz befand sich in Feldkirch (Vlbg.) – ergab es sich, dass auch Briefe von Liechtenstein in die Schweiz den Umweg über Feldkirch machten, was zu erheblichen zeitlichen Verzögerungen und ev. auch Indiskretionen führte. Dem wollte sich Liechtenstein entziehen und suchte daher nach einem Ausweg. Dieser wurde darin gefunden, dass **unter Umgehung des Postvertrages mit Österreich** die Post mittels eines Boten nach **Sevelen**, dem nächstgelegenen Ort in der Schweiz, aufgeliefert und umgekehrt ankommende Post dort hinterlegt und abgeholt wurde. Diese schon längere Zeit geübte Praxis (**siehe Abb. rechts**) wurde im August 1918 durch einen Beschluss der Gemeinde Vaduz dahingehend institutionalisiert, dass ein geordneter und bezahlter Botendienst eingerichtet wurde.



Die Durchführung

Zu diesem Zweck wurden Etiketten, wie sie in vielen Schreibwarenhandlungen der Schweiz und Liechtensteins bogenweise käuflich und für den Haushalt gebräuchlich waren, (etwa um Marmela-



degläser bezüglich des Inhaltes zu kennzeichnen) mit einem nachträglichen schwarzen Aufdruck **Schweizer Post Vaduz** versehen. Der Rahmen dieser Etiketten war in roter Farbe im Lithographieverfahren gedruckt und mit weiß ausgesparten Ornamenten versehen. (**siehe Abb. oben, einzelne Etikette**) Die perforierten 60er Bogen in der Zähnung 11 ¼ mit 10 Reihen á 6 Etiketten mit ungezähntem Rand wurden horizontal geteilt und so bedruckt, dass der obere und seitliche Rand ungezähnt blieb. Dadurch enthielt der 30er Bogen 2 Eckrandstücke zweiseitig gezähnt, 12 Etiketten dreiseitig gezähnt und 16 Etiketten vierseitig gezähnt. (**Abb. des Bogens auf der nächsten Seite**) Der Druck selbst erfolgte derart, dass der Halbbogen mit den fünf waagrechten Sechserstreifen fünfmal durch die Druckerpresse geschickt wurde. Dies erklärt, dass sich dieselben kleinen Unterschiede in jeder senkrechten Reihe des Bogens wiederholen. Markant zeigt sich dies in der zweiten



AUKTIONEN FÜR BRIEFMARKEN UND POSTGESCHICHTE MÜNZEN, MEDAILLEN UND ORDEN

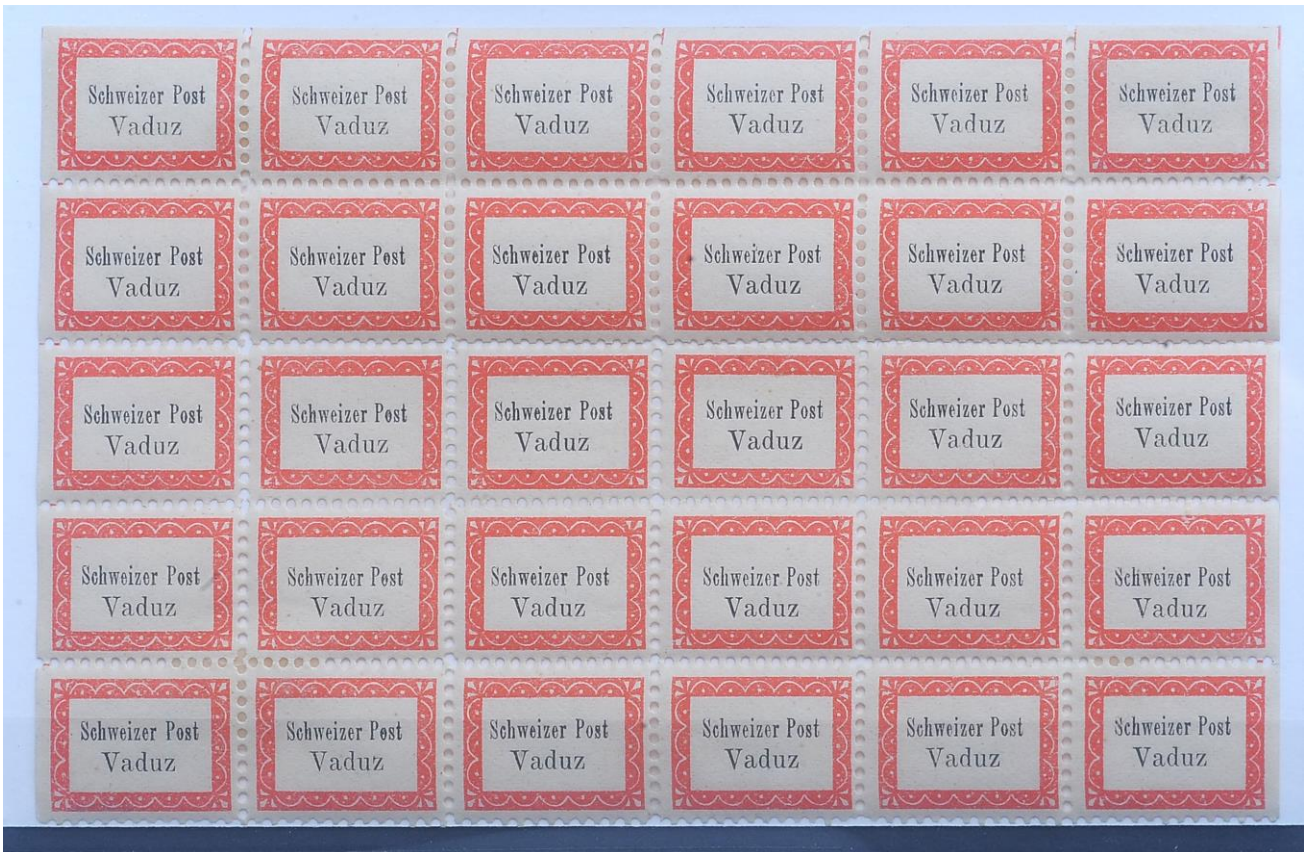
Persönliche Beratung, Schätzungen, Übernahme von
guten Einzelstücken und Sammlungen zur Auktion
im Auktionsbüro Wien 1., Graben 15, Eingang Habsburgerg. 1

Einkauf – Verkauf – Fachliteratur – Sammlerausstattung
in unserem Ladengeschäft Wien 1., Graben 15,
in der Fußgängerzone bei der Pestsäule

Internet – Livebidding von Ihrem PC
Nächste Auktion: 164. im Frühling 2015

Auktionshaus H.D. RAUCH – AUSTROPHIL
Graben 15, 1010 Wien
Tel +43 1 533 33 12, Fax +43 1 535 61 71
austro@hdrauch.com

www.hdrauch.com



Reihe, wo das „o“ von Post durch einen Querstrich belegt ist, so dass dieses Wort wie „Pest“ zu lesen ist. Auf Grund der Feldmerkmale lässt sich jede Etikette eindeutig einer Feldposition zuordnen. Diese Etiketten waren beim Bürgermeister, dem Säckelwart und dem Gemeinboten, **aber nicht bei der Post** zum Preis von **10 Heller** erhältlich. Am Haus des Bürgermeisters war ein eigener Briefkasten für die Post nach der Schweiz angebracht worden (**Abb. rechts: Haus des Bürgermeisters**). Der Brief selbst musste bereits mit Schweizer Marken frankiert und die Etikette aufgeklebt sein. Die Etiketten sollten nicht gestempelt, sondern mit Blaustift entwertet werden. Nur wenn die Etikette nahe genug der Marke geklebt war, wurde sie „mitgestempelt“. Dies ist jedoch in nur ganz wenigen Belegen dokumentiert. Zweimal wöchentlich erfolgte die Beförderung in der Richtung **VADUZ – SEVELEN** bzw. umgekehrt.

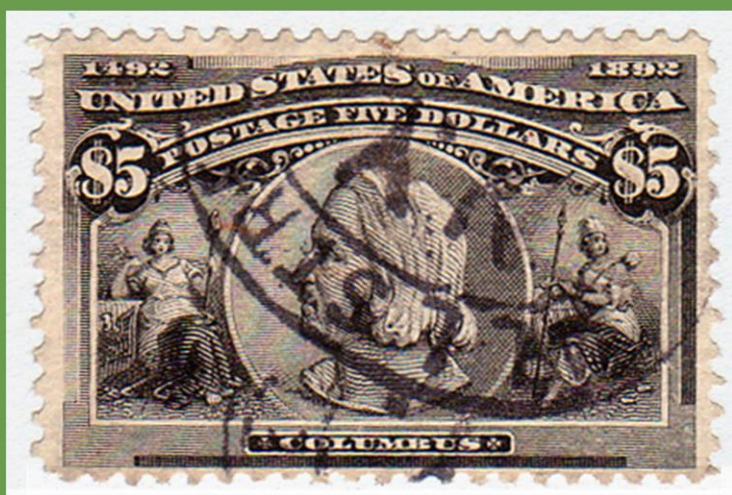


93. AUKTION

am Samstag, dem 2. Mai 2015
um 13 Uhr

Salzburg, HOTEL MERCURE,
Bayerhamerstrasse 14

Besichtigung: von 9.00 bis 12.45 Uhr



Vereinigte Staaten von Amerika, Ausgabe 1893, 5 Dollar schwarz
Attest Ferchenbauer 2014, unbehandeltes Prachtstück !

JUVAVUM-AUKTIONEN Ges.m.b.H.
Schrannengasse 10c, A-5027 Salzburg, Postfach 62
Telefon 0662/87 96 55, Telefax 0662/87 16 86



Der einzig bekannte Brief der Botenpost Vaduz - Sevelen

Häufigkeit und Preise

Laut den aufgefundenen Unterlagen der Druckerei Kuhn in Buchs (SG) betrug die Auflage 2.100 Stück (70 Bogen á 30 Stück), wovon 600 verkauft wurden (die Aktion hielt ja nur bis Kriegsende Anfang November 1918 an). Die Preise für postfrische Stücke betragen lt. ANK:

| | |
|---------------------|-----------|
| vierseitig gezähnt: | € 1.100,- |
| dreiseitig gezähnt: | € 1.200,- |
| zweiseitig gezähnt: | € 2.500,- |

Andere Kataloge haben etwas unterschiedliche Preisnotierungen, wobei die selteneren zweiseitig gezähnten Stücke teils niedriger notieren (?).

Für entwertete Stücke auf Ganzstücken (Brief oder Karte) wertet der Katalog: € 30.000,- und für echt gestempelt gibt der Liechtensteinkatalog nur „Liehaberpreis der höchsten Kategorie“ an. Auf Auktionen finden sich immer wieder postfrische Stücke zu ca. 15 - 30% der Katalogpreise. Gebrauchte, mit Blaustift entwertete oder gar echt gestempelte Stücke (mit Stempel SEVELEN) werden praktisch keine angeboten.

Philatelistische Bedeutung

Da es sich um eine private (gemeindeeigene und nicht staatliche) „Hilfpost“ handelte, ist die Bedeutung für die klassische Philatelie eher als gering einzustufen, obwohl es gelang, diese „vergessene Kriegsmarke“, wie sie der gerissene Markenhändler Otto Bickel aus München bezeichnete (er hatte im November 1918 die Restbestände aufgekauft!!) und deren Propagierung er vehement betrieb, in alle Kataloge aufzunehmen, zwar nicht als reguläre Ausgabe, sondern immer im Anhang. Es existiert eine umfangreiche Korrespondenz der Befürworter (Otto Bickel) und der Gegner (Landesregierung FL, Rudolf Otto u.a.) in der Auseinandersetzung um die Anerkennung als postalisches Produkt. Heute ist klar unwidersprochen, dass es sich bei der Etikette um keine Marke im eigentlichen Sinn handeln kann, denn sie hat

- keine Staatsbezeichnung
- keinen Wertzeicheneindruck
- keinen Regierungsbeschluss (sondern „nur“ einen Gemeinderatsbeschluss) als Grundlage und Legitimation

Dennoch handelt es sich um ein recht interessantes Nebengebiet der Philatelie, denn ähnliche Hilfsdienste gab es recht oft, meist in politisch unruhigen Zeiten, so z.B.:

- Mafeking 1899, „Pfadfinder-Hilfspost“
- Pfadfinderbriefmarken, Tschechoslowakei 1918
- Valenciennes 1914, Handelskammer-Ausgabe
- Hilfspost Meran 1918
- Deutsche Hilfspost in der Ukraine 1944
- Schweizer Hotelpost in den Alpen

Quellen: Liechtensteinisches Landesmuseum, Sven Beham, sämtliche Abbildungen
Liechtensteiner Briefmarkenkatalog
Rudolf Otto; Gemeinde-Botenpost Vaduz-Sevelen 1918, Heft 4; Schriftenreihe Ring
der Liechtensteinsammler e.V.
Kataloge: ANK, Zumstein, Michel
U. Häger: Großes Lexikon der Philatelie

Mitgliedsbeitrag 2014

Bei der Ordentlichen Hauptversammlung wurde der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2014 unverändert mit € 60,00 einstimmig beschlossen.

Auch diejenigen Mitglieder, die auf die Zahlung des Mitgliedsbeitrages 2014 vergessen haben, ersuchen wir höflich, Ihren Mitgliedsbeitrag umgehend zu überweisen.

Unsere Bankdaten: IBAN: AT136000000007860700,
BIC: OPSKATWW

Bei Zahlungen aus dem Inland ist bei Telebanking
nur die Angabe des IBAN notwendig.

Österreichische Portomarken

Ein Ersttagsbrief

Im Schatten des Ringtheaterbrandes

von Dr. Ernst Bernardini

Vorbemerkung:

*Der Kärntner Philatelisten-Club wurde am 14. Oktober 1974 in Klagenfurt gegründet und feierte in der Zeit vom 2. bis 5. Oktober 2014 in St. Paul im Lavanttal im Rahmen des 34. Postgeschichtlichen Symposions sein 40-jähriges Bestandsjubiläum. Das Gründungdatum war seinerzeit nicht zufällig gewählt worden. Denn am 14. Oktober 1874, also auf den Tag genau hundert Jahre vor der Clubgründung war in Bern mit Vertretungen von 24 Postverwaltungen der Allgemeine Postverein geschaffen worden. Durch den Beitritt zahlreicher weiterer Postverwaltungen erfolgte bereits 1878 die Umbenennung in „**Weltpostverein**“ (UPU) bei der in Paris abgehaltenen Nachfolgetagung. Dieser Verein besteht heute noch mit dem Sitz in Bern und ist eine Teilorganisation der Vereinten Nationen.*

Schon die Wahl des Gründungstages ist programmatisch. Die Postgeschichte stand von Anfang an im Mittelpunkt der äußerst zielstrebigsten Aktivitäten des Clubs und seiner Mitglieder. Kein anderes österreichisches Bundesland ist derart umfassend nach allen philatelistisch relevanten Kriterien erforscht worden wie Kärnten. Die umfangreiche Literatur, die in den vergangenen 40 Jahren vom Club geschaffen wurde und mit dem zum Vereinsjubiläum rechtzeitig publizierten, reich illustrierten Handbuch Kärnten '14 den bisherigen Abschluss fand, legt hierüber beredtes Zeugnis ab. Auch die „Vindobona“ hat durch rege Beteiligung ihrer Mitglieder an einer beeindruckenden Gemeinschaftsvorlage zum Thema Philatelie in Kärnten im Laufe der Zeit zum Erfolg der Veranstaltung wesentlich beigetragen.

Ein weiterer viel beachteter Programmpunkt fand unter dem Motto „Teilnehmer zeigen ihre Lieblingsbelege“ statt. In Kurzreferaten hatten sich zahlreiche Sammler zu Wort gemeldet, darunter auch ich mit einem Ersttagsbrief der österreichischen Portomarken. Dem Brief liegt eine historisch tragische Katastrophe zugrunde, nämlich der Ringtheaterbrand in Wien, dem am 8. Dezember 1881 nahezu 400 Personen zum Opfer fielen.

Der Ersttag der österreichischen Portomarken

Am 1. Februar 1894 wurden in Österreich erstmals Portomarken zur Abgeltung von Frankierungsmängeln im Briefpostverkehr ausgegeben. Diese Einführung erfolgte relativ spät. Als erstes Land hatte Frankreich bereits am 1. Jänner 1859 eine Portomärke herausgegeben. Zahlreiche andere Länder waren dem französischen Beispiel noch vor Österreich gefolgt.

Bei dem abgebildeten Brief (Abb. 1) handelt es sich um einen Gerichtsbrief der 1. Gewichtsstufe im Ortsbereich, der am 31. Jänner 1894 am Postamt Wien 18/1 (110) rekommandiert aufgegeben wurde. Absender war das k.k. städt.-delegierte Bezirksgericht Währing. Der Brief war an den k.k. Oberrechnungsrat Franz Hell in Wien I, Heßgasse 8 adressiert und langte am 1. Februar 1894 um 8 Uhr Früh am Zustellungspostamt Wien 9/1 (66) ein. Dort wurde er vorschriftsmäßig mit 3 Kreuzern taxiert. Zur Abgeltung dieser Taxe (ohne Zutaxe und ohne Berücksichtigung der Rekogebühr) wurde eine Portomärke zu 3 kr geklebt und am 1. Februar 1894 um 8 Uhr V(ormittag) entwertet (Abb. 1). Der Ersttag der österreichischen Portomarken war entstanden. An sich ist der Brief keine Rarität; Experten schätzen, dass etwa 30 bis 40 Ersttagsbriefe bekannt sind.



Abb. 1: Die Vorderseite des Briefes

Da der Brief unzustellbar war, wurde er nach Währing zurückgesandt. Die Gründe für die Rücksendung sind aus Abb. 2 zu ersehen. Links am Brief ist ein „Bestell-Notizzettel“ angeheftet, mit dem Eintrag des Zustellers: „I. Hessgasse Nr.8 kein Eingang, sonst Adressat unbekannt“. Darunter mit einer anderen Handschrift „Anfrage IX Porzellang. 11“. Die Erklärung erfolgt auf der Rückseite: „Nach Ansage seines Sohnes Franz Porzellangasse 11 wohnhaft, ist dies sein Vater u. derselbe ist beim Ringtheater verbrannt (verbrannt)“.

Noch am gleichen Tag wurde der Brief dem Abgabepostamt Wien 18/1 (110) zurückgestellt und von diesem an das absendende Bezirksgericht weiter geleitet.

Was dort geschah, ist aus Abb. 3 zu ersehen: Die Gerichtskanzlei öffnete den Brief, indem es ihn an beiden Seiten aufschneidet, entnahm des Inhalt und versah die Innenseite des Kuverts mit dem gerichtlichen Aktenzeichen. Das bedeutet, dass der Umschlag zu einem Bestandteil des Gerichtsaktes geworden war; eine zu jener Zeit öfter vorkommende Vorgangsweise. Bemerkenswert ist allerdings der Inhalt des Gerichtsschreibens an die Polizeidirektion Wien mit dem „df“ (= diensthöflichen) Ersuchen um Überprüfung der Angaben des Sohnes des Adressaten. Es folgen weitere interne gerichtliche Verfügungen, von denen eine wegen der Wichtigkeit unterstrichen ist „Portobetrag abzuschreiben“.

Damit endet die Aussage unseres Briefes. Ein Antwortschreiben der Polizei auf die oben wieder gegebene Gerichtsanfrage liegt nicht vor und kann auch nicht vorliegen. Denn der Gerichtsakt ist mittlerweile vernichtet („skartiert“) worden. Dies ergibt sich mit Sicherheit aus dem Umstand, dass dieses Briefkuvert erhalten geblieben ist. Nach dem Ende des ersten Weltkrieges hat die junge österr. Republik zahlreiche obsolet gewordene Akten aus der Zeit der Monarchie vernichten lassen, nachdem vorher von Häftlingen Aktenstücke mit (Post-oder Fiskal-)Wertzeichen ausgesondert worden waren. Unser Brief ist also im Wege des amtlichen Verkaufes des „Postskarts“ in den Handel gekommen und letztlich in meiner Sammlung gelandet. Wäre der Gerichtsakt archiviert worden, dann hätte dieser Brief – als Aktenbestandteil - gar nicht in den Handel kommen können.

dass auch eine größere Zahl von Gerichtsbriefen des Bezirksgerichtes Währung bekannt sind, die Ende Jänner 1894 zur Post gegeben wurden. Der Inhalt der Gerichtsnote an die Polizei lässt des Weiteren vermuten, dass es sich um eine Entschädigungsangelegenheit gehandelt haben kann, weshalb Identität und Legitimation allfälliger Anspruchsberechtigter amtlich festzustellen waren.

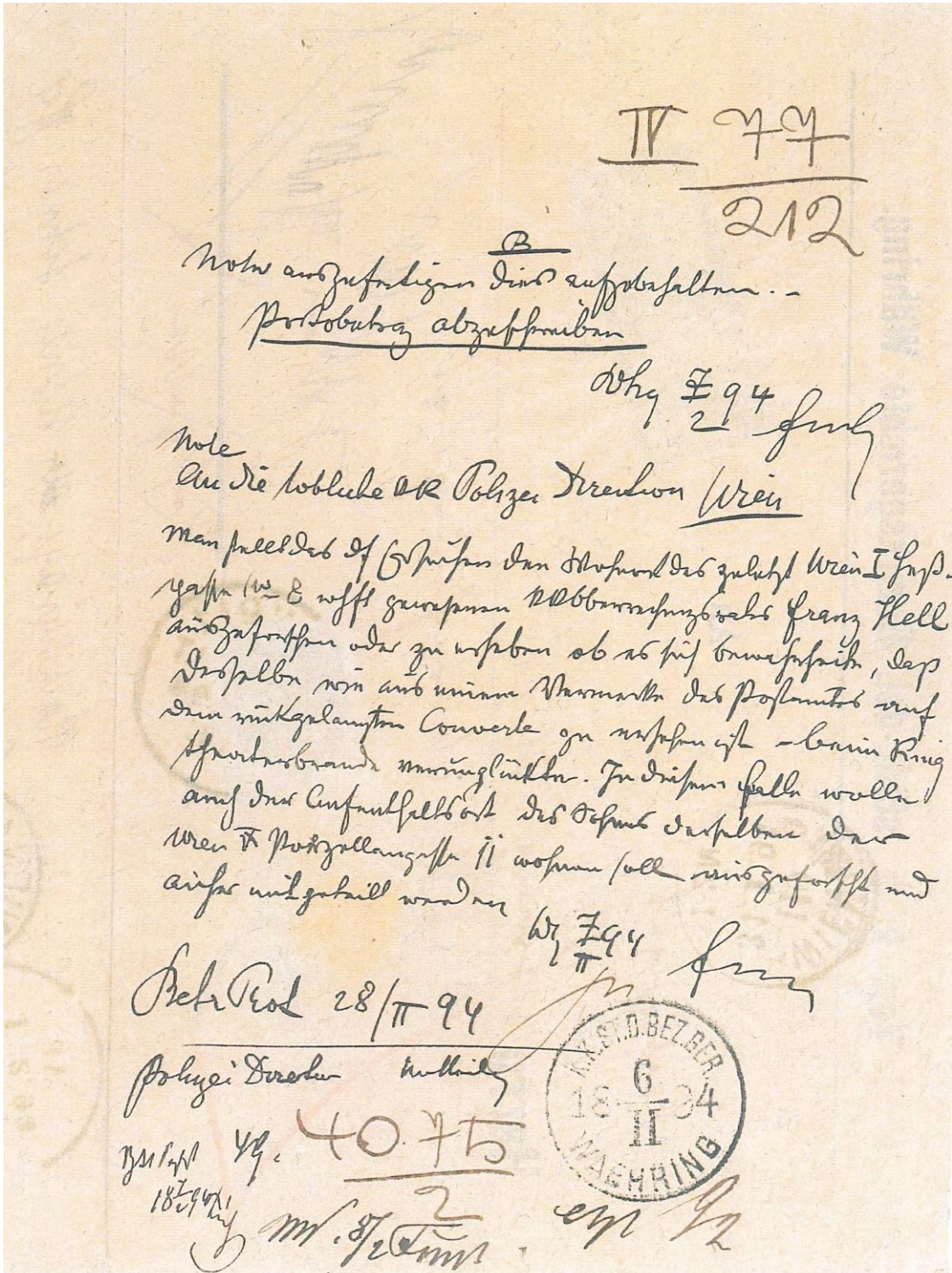


Abb. 3: Der Brief wird Bestandteil des Gerichtsaktes mit gerichtlichen Verfügungen

All dies war für mich Anlass genug, in den Archiven in Wien im Rahmen der Dokumentationen des Ringtheaterbrandes nach Franz Hell sen. zu suchen - ohne Ergebnis. Ich konnte ihn weder in den - allerdings wiederholt korrigierten - Listen der Brandopfer noch in

den Totenbeschauprotokollen im Archiv der Stadt Wien finden. Dies nimmt insofern nicht wunder, als die – an sich nachträglich gut dokumentierten - Ereignisse um die Ringtheaterkatastrophe in ihrem unvorstellbaren Ausmaß auch die Behörden überfordert hatten. So ist die genaue Zahl der Toten bis heute nicht genau feststellbar (mindestens 386 Personen, wahrscheinlich aber noch mehr). Es ist, wie in den nachfolgenden Strafverfahren festgestellt wurde, zu teils chaotischen Abläufen gekommen (Stichwort „Alles gerettet“).



Abb. 4: Heinrich Freiherr von Heß (geb. 17. März 1788 in Wien, gestorben ebendort am 13. April 1870); österreichischer Feldmarschall; 1854 nach einem Stich von Kriehuber

Dem zweiten sich aus dem Brief bietenden Ansatzpunkt für weiterführende Nachforschungen, nämlich der Adresse, bin ich ebenfalls nachgegangen. Die Heßgasse ist nach dem Feldmarschall Heinrich Freiherr von Heß (Abb. 4) benannt worden. Heß wurde wegen seiner organisatorischen Verdienste um das Heer vom Kaiser geadelt, er erhielt ein Ehrengrab am Zentralfriedhof, und bereits wenige Jahre nach seinem Tod wurde im Zuge der Neuordnung des Ringstraßensystems die neu entstandene Heßgasse nach ihm benannt.

Diese kurze Gasse beginnt bei der Helferstorferstraße (seinerzeit Schottensteig), überquert Schottenbastei und Schottenring und endet mit den Hausnummern 7 und 8 an der Maria-Theresienstraße. Das Gebäude mit der Hausnummer 8 in der Heßgasse, also die an unserem Brief angegebene Anschrift des Franz Hell, war Sitz der im Jahre 1874 neu erbauten „Komischen Oper“, die ein Jahr später in „Ringtheater“ umbenannt wurde. An eben dieser Stelle befindet sich heute die Bundespolizeidirektion Wien (mit einer Gedenktafel für die Opfer des Ringtheaterbrandes).

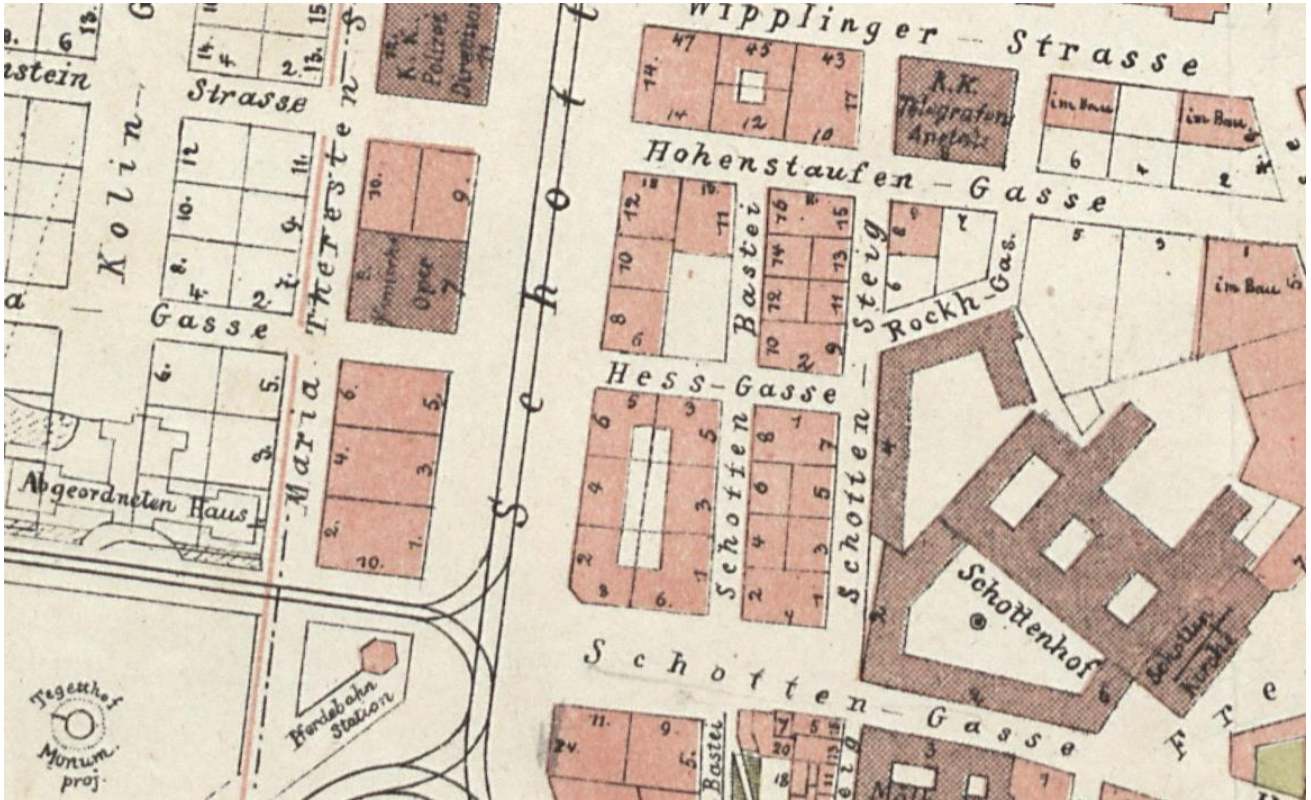
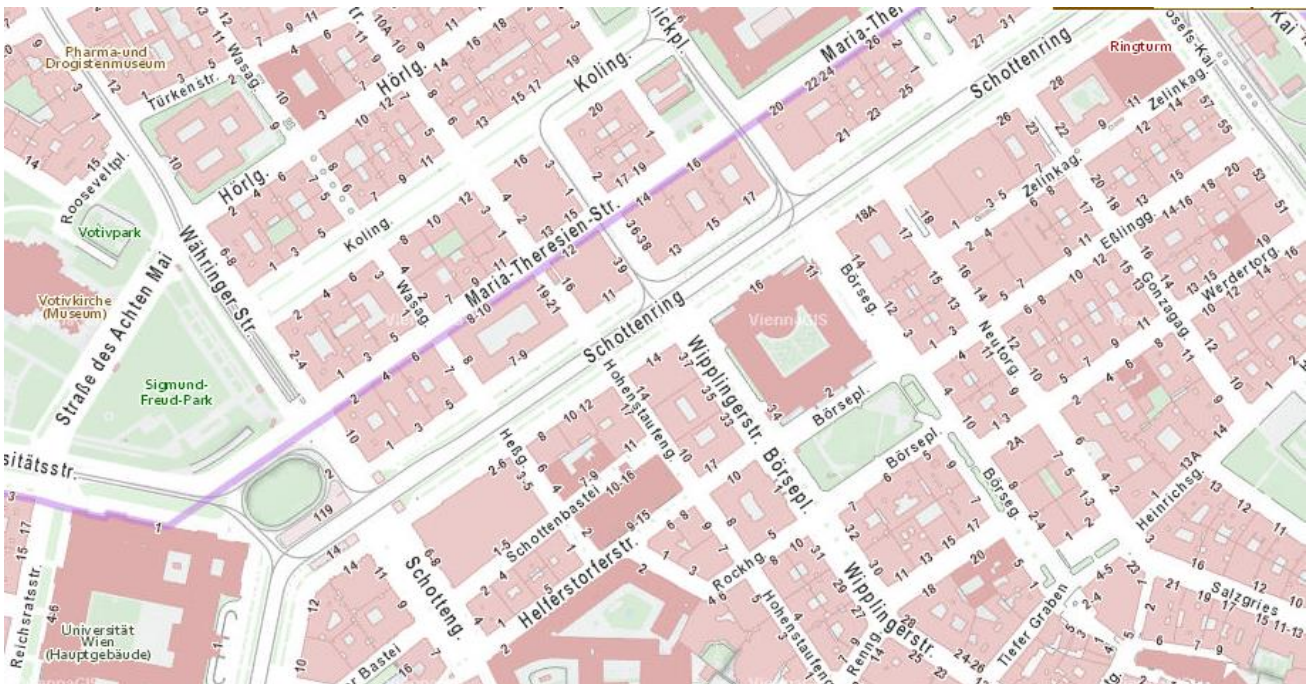


Abb. 5 a und b: Die Heßgasse auf Stadtplänen von 1875 und jetzt



Die Hausnummer Heßgasse 8 markiert heute die Einfahrt für Fahrzeuge der Polizei in einen geräumigen Binnenhof (Siehe hierzu unter Abb. 5 a einen Abschnitt aus einem Stadtplan aus 1875 und zum Vergleich unter Abb. 5 b die derzeit aktuelle Situation).

Dies bedeutet, dass Franz Hell sen. im Gebäude des Ringtheaters gewohnt hat. Es befanden sich noch weitere Wohnungen in diesem Gebäude, die von Mitarbeitern des Ringtheaters mit ihren Familien benützt und durch den Brand ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen wurden.



Abb. 6: Anton Bruckner (geb. 4. Sept. in Ansfelden, gestorben am 11. Oktober 1896 in Wien) auf Briefmarken und Banknoten

Gegenüber dem Ringtheater, im Haus Heßgasse Nr. 7 wohnte seit dem Jahre 1877 der damalige Domkapellmeister Anton Bruckner (Abb. 6). In allen Bruckner-Biographien wird übereinstimmend berichtet, dass dieser für den 8. Dezember 1881, den Tag der Brandkatastrophe, eine (oder mehrere) Eintrittskarte(n) für das Ringtheater hatte, in dem Jaques Offenbachs Operette „Hoffmanns Erzählungen“ auf dem Programm stand. Ebenso einhellig wird berichtet, dass er die Aufführung nicht besucht hat, wobei allerdings unterschiedliche Gründe hierfür angegeben werden (Unwohlsein, Bruckner gefiel die Musik von Offenbach nicht etc.). Am wahrscheinlichsten ist wohl die Version, dass er seine Karte(n), die er allenfalls vom Theaterdirektor Franz von Jauner zur Repräsentation erhalten haben kann, weitergegeben hat; er selbst nahm an einer Abendmesse in der nahe gelegenen Votivkirche teil, die er mit seinem Orgelspiel begleitete. Nach der Messe sah er in der Nähe seiner Wohnung bereits die Rauchwolken aufsteigen und eilte nach Hause. Seinem Schwager Johann Nepomuk Hueber in Vöcklabruck, der seine Schwester Rosalia geheiratet hatte, schrieb er am 11. Dezember 1881 auf einer Postkarte (die sich im Archiv der Stadt Linz befindet): „Ich wohne ganz am Ringtheater nur durch eine Straße getrennt. Gott sei Dank! – unser Haus wie alle übrigen sind verschont geblieben! Aber der namenlose Schrecken! Und das unaussprechliche Elend der Vielen.....“ (zitiert nach Andrea Harrandt, Anton Bruckner, Briefe, 2. Aufl. 2009). Der Hinweis, dass Bruckner in der Heßgasse Nr. 7 gegen-

über dem Ringtheater gewohnt hat, erscheint im Hinblick auf die gegenteiligen, offenkundig unrichtigen Angaben im Wikipedia („Anton Bruckners Feuertrauma“), wonach sich seine Wohnung „in dem an das Ringtheater grenzenden Eckhaus Schottenring/Hessgasse“ befunden hätte, erforderlich. Die genaue Situierung des Hauses Heßgasse Nr. 7 ergibt sich auch aus den beiden Lageplänen Abb. 5 a und 5 b.

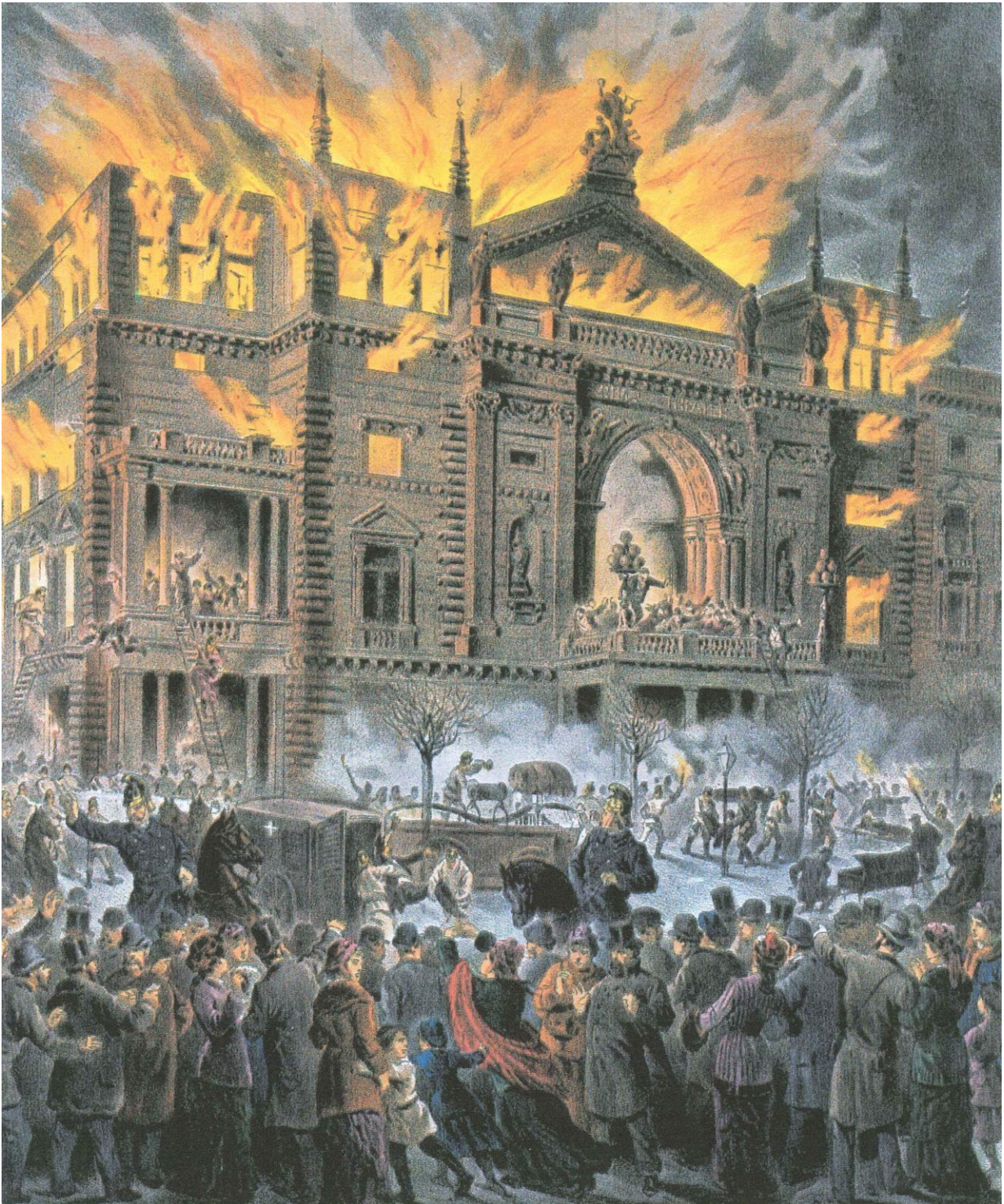


Abb. 7: Darstellung des Brandes nach einem Gemälde von Karl Pippich; aus dem Buch „Das österreichische Jahrhundert“ von Hellmut Andics. Das Original befindet sich im Historischen Museum der Stadt Wien, derzeit jedoch im Depot und kann daher nicht besichtigt werden

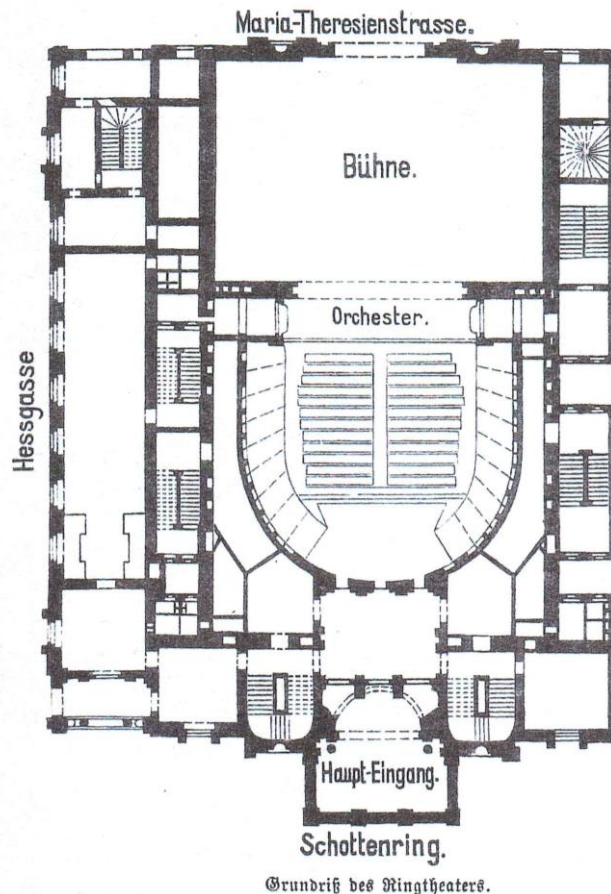


Abb: 8: Grundriß des Ringtheaters. Der Haupteingang befindet sich auf der Seite des Schottenringes und zahlreiche Nebeneingänge in der Heßgasse. Links gegenüber (nicht eingezeichnet) befand sich das Wohnhaus von Anton Bruckner, Heßgasse Nr. 7. Der Eingang in der Maria-Theresienstraße war dem Kaiserhaus vorbehalten und wurde am Tag der Katastrophe nicht benützt (Aus dem Buch: C.Th. Fockt „Der Brand des Ringtheaters in Wien am 8. December 1881“, 2. Aufl.)

Aus dem Grundriß des Ringtheaters (Abb. 8) sind die zahlreichen Nebeneingänge zum Theater im Bereich der Heßgasse Nr. 8 zu ersehen, die allerdings nach Ausbruch der Brandkatastrophe weitgehend unbenützt geblieben sind, weil die unglücklichen Theaterbesucher diese rettenden Ausgänge durch die verkehrt angeschlagenen Türen aus dem Zuschauerraum nicht erreichen konnten. Von der Heßgasse aus wurden die – viel zu spät eingesetzten – Maßnahmen zur Brandbekämpfung vorgenommen.

An der Stelle des abgebrannten Theaters wurde vom Dombaumeister Friedrich Schmidt, dem Erbauer des Wiener Rathauses ein neues Gebäude errichtet, das die Bezeichnung „Sühnhaus“ erhielt. Die Finanzierung erfolgte aus der kaiserlichen Privatschatulle. Der Kaiser selbst drängte auch auf rasche Fertigstellung. Bereits am 26. Jänner 1886 erfolgte die Einweihung des neuen Gebäudes (Abb. 8) mit einer feierlichen Messe in der Kapelle in Anwesenheit des Kaisers. Einer der neuen Mieter des Sühnhauses war der jung verheiratete Sigmund Freud vor seiner Übersiedlung in die Berggasse Nr. 19. Das Sühnhaus hatte an der gesamten linken Seitenfront der Heßgasse keinen einzigen Eingang. So wird auch der Vermerk des Briefträgers vom 1. Februar 1894 (Abb. 2) verständlich, er habe (zur Zustellung des Briefes an Franz Hell) bei dem Haus Heßgasse Nr. 8 keinen Eingang gefunden.

Das Sühnhaus wurde im April 1945 bei einem Bombenangriff schwer beschädigt und musste abgetragen werden. Im Bereich Schottenring Nr. 7 – 9 / Heßgasse Nr. 8 befindet sich seit 40 Jahren die Bundespolizeidirektion Wien mit der bereits erwähnten Gedenktafel, die an die vielen Opfer des Ringtheaterbrandes erinnert.

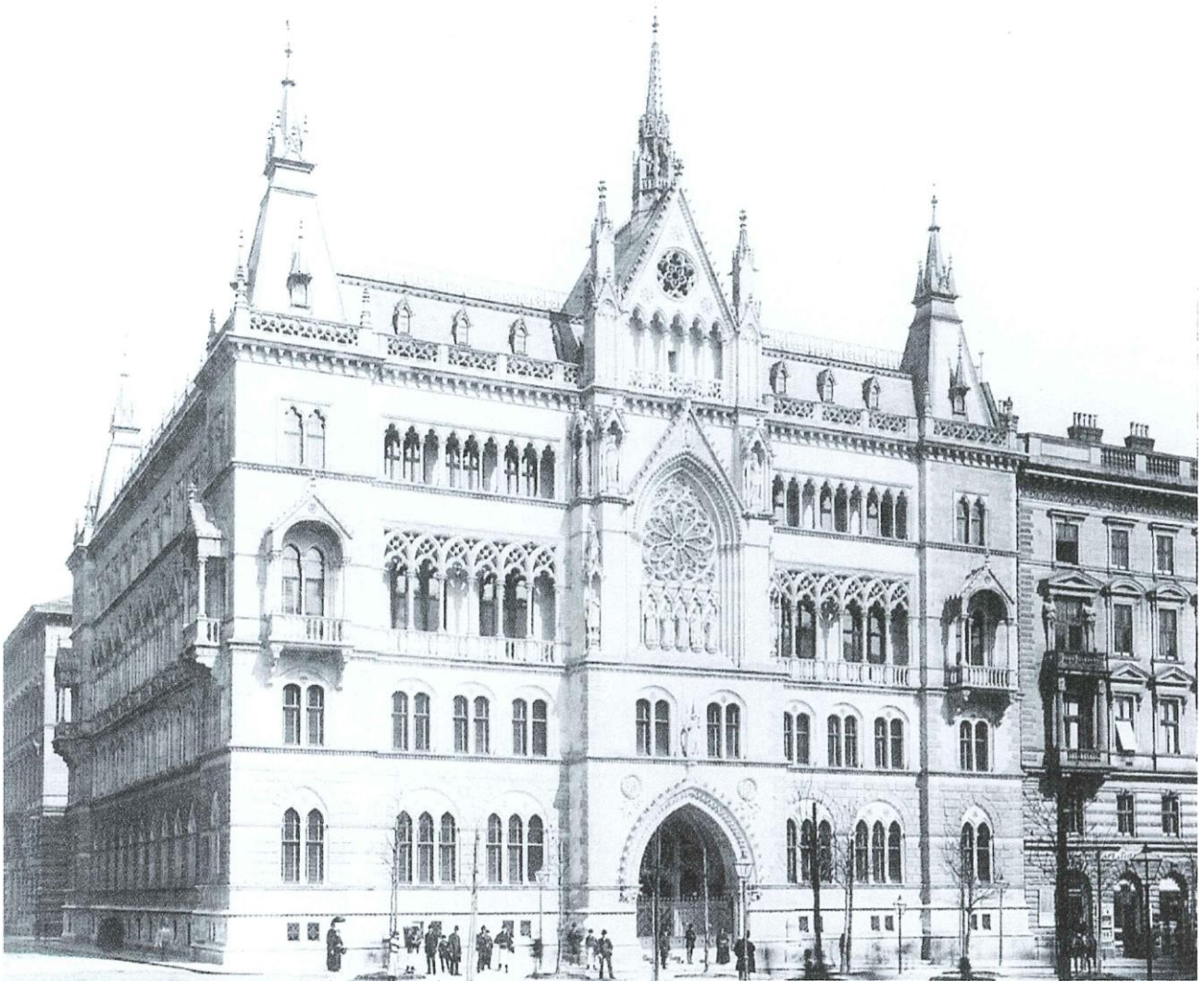


Abb. 9: Das Sühnhaus an der Stelle, wo das Ringtheater gestanden war. Die linke Hausfront befindet sich in der Heßgasse und weist keinen einzigen Eingang auf, lediglich einige niedrige Luken, offenkundig für die Kohlenkeller

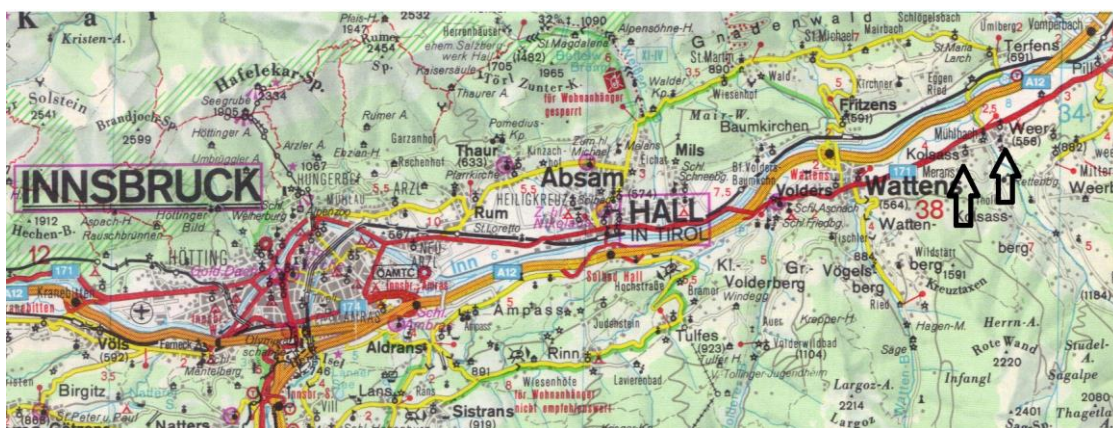
Schlussbemerkung:

Die Schreibweise Heßgasse (mit scharfem „ß“) ist heute noch amtlich gültig, wenngleich in manchen Unterlagen auch die Schreibweise Hessgasse vorkommt. Der Zweck der vorstehenden Ausführungen war die Beleuchtung des Umfeldes des Briefes, aber nicht etwa das Auffinden neuer historischer Erkenntnisse zum ohnedies eingehend dokumentierten Ringtheaterbrand. Deshalb wird schon aus Platzgründen auf eine detaillierte Auflistung der verwendeten Quellen, die allgemein zugänglich sind, verzichtet.

Eine ganz moderne Rarität Weer - Kolsass

von Mag. Wolfgang Schubert

Ohne den beiden kleinen im Inntal etwas östlich von Wattens gelegenen Tiroler Orten Weer und Kolsass Unrecht tun zu wollen, darf man wohl behaupten, dass deren Bekanntheitsgrad und Bedeutung doch eher bescheiden sind. Dennoch haben sie mit einer recht ungewöhnlichen postgeschichtlichen Entwicklung aufzuwarten und zumindest Weer hat es damit auch geschafft, bei den Rekozettelsamm- lern ganz oben auf der Hitliste zu stehen.



In Weer hat es vom 25.10.1872 bis 22.1.1886 bereits ein Postamt gegeben. Wilhelm Klein bewertet diese in seinem Stempelwerk mit 50 (auf Ausgabe 1867) bzw. 180 (auf Ausgabe 1883) Punkten was schon einen recht hohen Seltenheitsgrad zum Ausdruck bringt.

Erst am 4.10.1909 wird der kleine Ort postalisch erneut zum Leben erweckt und das Postamt wiederer- öffnet. In der Klassenenteilung des Jahres 1912 wird es mit 3.6. ausgewiesen und gehört damit (man möchte fast sagen: erwartungsgemäß) zu den kleinsten Postämtern. Material von dem Postamt ist da- her nicht häufig.



Rekozettel der Ersten Republik

Erstaunlicherweise überdauerte das Postamt die Zeit des Dritten Reiches und auch der Zweiten Repub- lik bis zur Einführung der Postleitzahl im Jahr 1966 ohne wesentliche Veränderungen.



Die Rekozettel chronologisch geordnet

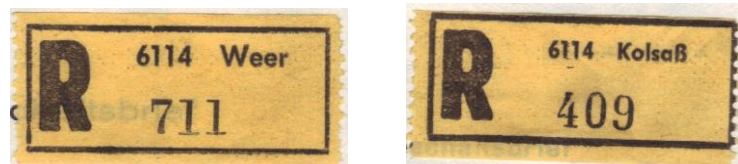


Mit der Einführung der Postleitzahl am 1.1.1966 erhielt Weer die Postleitzahl 6114. Wie in vielen ande- ren Fällen wurden auch in Weer die bisherigen Rekozettel ohne Postleitzahl weiterverwendet und

aufgebraucht. Das zeigt dieser Brief vom 2.8.1967, wobei jedoch davon auszugehen ist, dass dies wahrscheinlich noch bis Ende 1968 in der Form gehandhabt wurde.

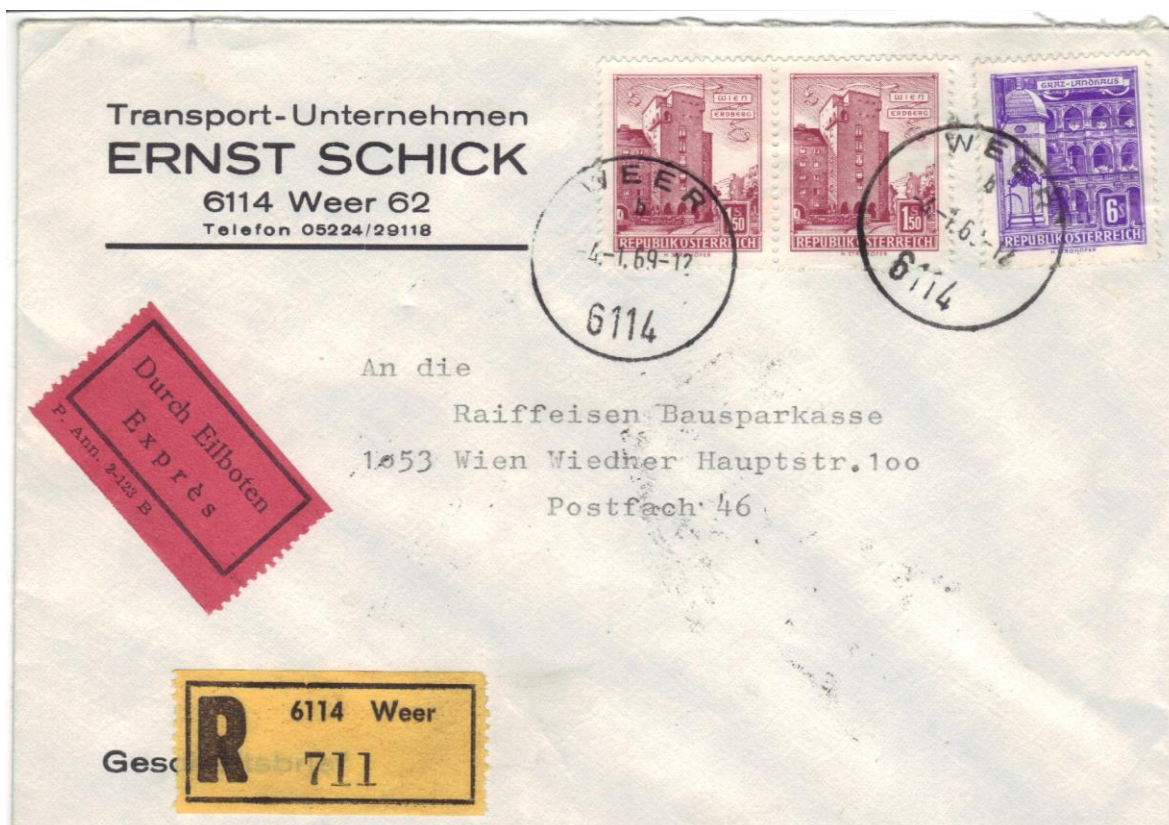


Am 30.1.1969 wurde das Postamt in „Kolsaß“ umbenannt. Offenbar wurden erst knapp davor die neuen Rekozettel der neuen Type mit Postleitzahl in Verwendung genommen, die nun aufgrund der Umbenennung erneut ausgetauscht werden mussten und zwar auf solche mit der neuen Ortsbezeichnung, aber der gleichen Postleitzahl 6114.



Das nachfolgende Belegpaar zeigt einen bedarfsmäßigen(!!) Rekoexpressbrief vom 4.1.1969 (also ca. drei Wochen vor der Umbenennung) mit dem knapp zuvor in Verwendung genommenen Rekozettel „6114 Weer“. Auch wenn die Aufgabennummer mit 711 recht hoch erscheint, so ist mit Sicherheit anzunehmen, dass dieser von der einzigen in Verwendung gewesenen Rolle dieser Rekozettel stammt. Obwohl die belegproduzierenden Philatelisten zu der Zeit schon sehr aktiv waren, gibt es von diesem Zettel kaum Philateliebelege. Offenbar ist dies einer der seltenen Fälle in denen die Postangestellten schneller waren als die Sammler! Dieser Bedarfsbeleg ist daher gemeinsam mit dem Postleitzahlenrekozetzel von „Alm bei Saalfelden“, der eine ähnliche Geschichte hat, wahrscheinlich als die größte Rekozettelrarität der frühen Postleitzahlenzeit anzusehen.

Bei dem darunter gezeigten Beleg vom 27.3.1969 vom gleichen Absender wurden schon sowohl der neue Stempel als auch die neuen Rekozettel jeweils mit der Bezeichnung „6114 Kolsaß“ verwendet.





DEIDER



BRIEFMARKEN- UND MÜNZAUKTIONEN

AUKTIONSHAUS

DEIDER

Aussergewöhnliche
Auktionen mit
bayerisch-österrei-
chischem Charme

56. Auktion
24./25. April
2015

Einlieferungen
jederzeit
möglich!

seit über 30 Jahren

Ankauf • Einlieferungen
Nachlassverwertungen

- Inhaber-geführtes Einzelunternehmen
- größte Diskretion gegenüber allen Einlieferern und Käufern
- beste Kontakte zu Sammlern in aller Welt
- persönliche Haftung mit besten Referenzen
- die schönsten Kataloge der Branche
- Beratung und Betreuung sind bei uns kein leeres Versprechen.

SIEGFRIED DEIDER



Öffentlich bestellter und vereidigter Versteigerer für Briefmarken, Sachverständiger

Auktionshaus DEIDER • Nordendstraße 56 • D-80801 München
Telefon +49 (0) 89/2722555 • Fax +49 (0) 89/2718427 • E-Mail: deider@ngi.de • www.deider.de